Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ. Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 267 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Dienstag, den 29. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Was ist's mit Marokko?

Fürst Bismarck hat einmal ausgeführt, daß zwei kritische Fälle in der internationalen Politik den Frieden der Völker auf Jahrzehnte hinaus bedrohen würden. Der eine Fall sei die im Sterben liegende Türkei, die wie ein altes verwittertes Bauwerk zerfalle und nur noch durch die Stützen der übrigen Mächte erhalten bleibe. Der andere Fall sei Marokko, das sich in den letzten Zuckungen windet, indessen die Mächte an seinem Schmerzenslager stehen, wie die Aerzte, welche, einer dem anderen mißtrauend, kein Heilmittel verschreiben und sich begnügen, als Zeugen seiner Krankheit zugegen zu sein.

Zurzeit leiden wir mehr als je unter den beiden erwähnten „kritischen Fällen der internationalen Politik". Die orientalische Frage hatte sich in der letzten Zeit so zugespitzt, daß es den vereinten Bemühungen der europäischen Diplomatie bedurfte, um noch in zwölfter Stunde eine kriegerische Explosion auf dem Balkan zu verhindern, und auch zurzeit die Lage auf dem Balkan keineswegs so daß man sich ernster Besorgnisse für die Zukunft entschlagen könnte. Gleichzeitig ist aber auch wieder die marokkanische Frage in recht unangenehmer Weise aktuell geworden. Nachrichten aus den verschiedensten Quellen wußten zu melden, daß Frankreich nichts mehr und nichts weniger als ein Protektorat über Marokko anstrebe, aber das französische Ministerium des Aeußern ist diesen Meldungen mit einem Dementi entgegengetreten. Es fragt sich nun, was mehr Glauben verdient, jene Meldungen oder das Dementi des französischen Ministeriums.

Tatsache ist jedenfalls, daß die Franzosen seit dem Regierungsantritt des jetzigen Sultans Abdul Asis, der am 6. Juni 1894 seinem Vater Muley Hassan unter Uebergehung seines älteren Bruders Muley Muhammed in der Regierung folgte, im Hinterland von Marokko eine außerordentlich gesteigerte Tätigkeit entfaltet haben. Die unaufhörlichen Wirren in Marokko, wo die Reformbestrebungen des verhältnismäßig modern gesinnten Sultans eine Oppositionsbewegung gegen diesen hervorgerufen haben, die seit längerer Zeit die Form einer offenen, vielfach siegreichen Revolution angenommen hat, haben begreiflicherweise die Aspirationen Frankreichs auf Marokko in außerordentlicher Weise begünstigt. Das Vordringen der Franzosen in die Tuat-Oasen, deren Besitzergreifung schon im Frühjahr 1900 vollzogen wurde, und dann in die Tafilet-Oase, hat gezeigt, daß die Franzosen noch immer mit Zähigkeit ihren alten Plan der Begründung eines großafrikanischen Frankreichs verfolgen, welches sich von der Küste des Mittelmeeres bis zum Kongo im Süden und im Westen bis an den atlantischen Ozean erstrecken soll.

Den vorhin erwähnten Meldungen zufolge soll man sich jetzt in Frankreich ernsthaft mit der Ausführung dieser Pläne befassen und als erste Etappe dazu ein französisches Protektorat über Marokko erstreben. Jene Meldungen wollten auch wissen, daß die beiden Hauptkonkurrenten Frankreichs in Marokko mit jenem Plan einverstanden seien, und zwar solle England mit der Anerkennung des Protektorats über Aegypten und Italien mit der Zuerkennung von Tripolis entschädigt werden. Das Dementi der französischen Regierung bestreitet nun, daß zwischen den Mächten hinsichtlich Marokkos ein Abkommen getroffen sei und daß bei den zwischen verschiedenen Kabinetten erfolgten Auseinandersetzungen von einem französischen Protektorat über Marokko die Rede gewesen sei. Angeblich hat es sich bei diesen Auseinandersetzungen nur um etwaige militärische Maßnahmen gehandelt, welche durch die Wirren in Marokko notwendig werden könnten.

Es wird sich selbstverständlich nicht leicht feststellen lassen, ob es sich mit diesen Verhandlungen wirklich nicht um weitergehende Pläne Frankreichs gehandelt hat. Das scheint aber jedenfalls festzustehen, daß Frankreich für solche Pläne bei den anderen an Marokko interessierten Mächten nicht auf Gegenliebe gestoßen ist. Und es kommen hier etliche Mächte in Betracht. Spanien betrachtet sich auf Grund sogenannter historischer Ansprüche als die natürlichen Erben Marokkos. Italiens Stellung zur marokkanischen Frage läßt sich dahin präzisieren, daß es Frankreich nicht den Löwenanteil an diesem Gebiet gönnen will. Ein nicht viel weniger starkes Interesse hat Oesterreich-Ungarn als Mittelmeermacht daran, eine Aufteilung Marokkos zu verhindern. Und auch Deutschland hat bei seinem starken Handelsverkehr mit Marokko ein dringendes Interesse daran, daß dort nicht mit der Politik der offenen Tür gebrochen werde.

Der Hauptkonkurrent Frankreichs in Marokko aber ist England, welches wiederholt erklärt hat, daß es eine Festsetzung Frankreichs in Marokko nicht dulden würde und mit der Besitzergreifung Tangers beantworten würde. Wenn man in Frankreich wirklich die kuriose Idee gehabt hat, die Engländer mit Aegypten, welches sie sich schon geholt haben, und die Italiener mit Tripolis, welches sie sich erst von der Türkei holen müßten, abzufinden, dann dürfte man unterdes eingesehen haben, daß es für diesmal nichts war, und daß die marokkanischen Trauben auf absehbare Zeit hinaus den Franzosen noch viel zu hoch hängen! Und auf diesem, aber auch nur aus diesem Grunde verdient das französische Dementi Glauben!

*

Londoner Blätter bestätigen, daß Frankreich trotz des Dementis seiner Regierung, freie Hand erhalten habe, das Protektorat über Marokko zu übernehmen. Amtlich lege man sich nur Reserve auf, weil noch die spanischen und italienischen Interessenten befragt und befriedigt werden müßten.

Ein Berliner Sensationsprozeß.

Am Sonnabend begann in Berlin die Verhandlung gegen den Staatsanwaltschaftssekretär Baganz und Genossen. Baganz wird Untreue im Dienst, Bestechlichkeit usw. vorgeworfen. Weiter sind angeklagt: Frau Baganz, durch drei selbständige Handlungen ihrem Ehemanne Beihülfe geleistet zu haben; 2. der Juwelier Aufrecht, die Kaufleute A. Puchmüller und Eduard Sanden, Justizrat und Rittergutsbesitzer Raetzell und der Kaufmann Polzin, einem Beamten Geschenke oder andere Vorteile gewährt zu haben, um ihn zu Handlungen, die eine Verletzung einer Amts- oder Dienstpflicht enthalten, zu bestimmen; 3. der Kaufmann Hörmann, den Angeklagten Baganz zur Begehung eines Amtsverbrechens durch Raterteilung vorsätzlich bestimmt und den Angeklagten Baganz, Puchmüller und Sanden durch Rat und Tat wissentlich Hülfe geleistet zu haben.

Baganz macht nach der „Berliner Morgenpost" über seine persönlichen Verhältnisse folgende Angaben: Er habe das Gymnasium mit dem Zeugnisse als Einjähriger verlassen und sei als Anwärter für den preußischen Justizdienst eingetreten. Im Februar 1894 sei er zum Sekretär bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht I ernannt worden. Noch als er auf einen geringen Diätensatz angewiesen war, habe er geheiratet. Sein Vater, ein Hutmacher, habe ihm bald nach der Heirat das Muttererbteil in Höhe von 4000 Mrk ausbezahlt. Hierdurch und durch kleine Unterstützungen der Schwiegermutter sei es dem jungen Paare möglich gewesen, durchzukommen. Seit dem Jahre 1892 habe er ein Gehalt von monatlich 125 Mark und jährlich 300 Mark Zulage bezogen, am 1. April d. J. sollte eine Gehaltserhöhung eintreten, doch gerade zu diesem Zeitpunkt ist er aus dem Dienst entlassen worden. Seiner Ehe sind drei Kinder, 2 Mädchen und 1 Knabe, entsprossen, deren Unterhalt und Erziehung ihm große Ausgaben verursacht haben. So sei er bald in Schulden geraten. Während seine älteste Tochter den Hausstand besorgte, sollte die jüngere zur Sängerin ausgebildet werden, da sie hierzu hervorragendes Talent verriet. Der jetzt 15jährige Knabe besuche das Gymnasium. Vors.: Sie sollen sich dann der Wettleidenschaft ergeben haben, wann fing dies an? — Angekl.: Das erste Mal wagte ich im April 1896 auf Zureden eines Bekannten zehn Mark. Ich bekam 78 Mark wieder, und nun hoffte ich durch weitere Gewinne mich von den drückenden Verhältnissen befreien zu können. — Vors.: Ihre Frau beteiligte sich daran? — Angekl.: Ja, aber nur insoweit, als sie die Einsätze machte, wie ich sie ihr aufgab. Ich schrieb ihr die Namen der Pferde auf einen Zettel und die Beträge dahinter. Meine Frau war frei von jeder Wettleidenschaft. — Präs.: Wieviel mögen Sie wohl insgesamt den Wetten geopfert haben? Angekl.: Das kann ich nicht angeben, ich habe Beträge von 1 bis 200 Mark gesetzt. — Vors.: Sie sollen durch Ihre ganze Lebensweise den Eindruck erweckt haben, als seien Sie ein reicher Mann. Sie sollen häufig Weinstuben besucht haben. — Angekl.: Ich habe sehr einfach gelebt und Weinstuben nur besucht, wenn mich mal irgend ein Herr dorthin bestellte. — Vors.: Wie hoch belief sich Ihre Schuldenlast im Jahre 1896? — Angekl.: Damals mögen es 6000 Mark gewesen sein. — Vors.: Und wieviel noch jetzt? — Angekl.: Etwa 5000 Mark. — Vors.: Nun haben Sie selbst eingestanden, daß Sie etwa 21 000 Mark auf unreelle Art erhalten haben. — Angekl.: Ich kann es nicht nachrechnen. Die Ausbildung meiner Tochter hat viel Geld gekostet. Ich zahlte 5 Mark für die Unterrichtsstunde, und dies währte 3 Jahre hindurch. — Vors.: Aber man muß doch von einem Beamten und zumal von einem Subalternbeamten verlangen, daß er von Zeit zu Zeit über seinen Vermögensstand sich selbst Rechenschaft ablegt. Sie müssen angeben können, wo Sie mit den 21 000 Mark geblieben sind. — Der Angeklagte erklärt, daß Krankheiten in seiner Familie, teuere Operationen seine finanzielle Situation erschwert hätten; er habe aber keineswegs ausschweifend gelebt, sondern unter Zuhülfenahme der Nächte zahlreiche Privatarbeiten gemacht und daraus etwa 1500 Mark jährlich bezogen. Seine Verluste auf der Rennbahn beziffert er auf 12 000 Mark. Er ist im allgemeinen geständig, seit 1899 wiederholt gegen Entgelt aus den Akten der Staatsanwaltschaft unerlaubte Auskünfte und Ratschläge erteilt zu haben, und zwar das erste Mal zu Gunsten der Angeklagten Sanden und Puchmüller.

Baganz lernte im Jahre 1897, als er in einem Zigarrengeschäft Rennwetten abschloß, dort den Angeklagten Hörmann kennen und trat mit ihm in Familienverkehr. Hörmann war früher gerichtlicher Häuser-Administrator gewesen, hat aber seit 1898 infolge ergangener Anzeigen keine Verwaltung mehr erhalten. Er betreibt seitdem eine Pfandleihe. Er hatte lebhaftes Interesse am Kriminalgericht, denn es schwebten gegen ihn mehrere Strafverfahren. Er ist in diesen Dingen mehrfach mit Baganz in Verbindung getreten, letzterer hat ihm auch einmal ein Gnadengesuch zum Zwecke der Wiedereinsetzung als Häuser-Administrator aufgesetzt. In der Voruntersuchung hatte Baganz den Hörmann schwer belastet, indem er behauptete, daß dieser ihn zuerst zu seinem gesetzwidrigen Handeln verleitet habe. In der Hauptverhandlung sagte er wunderbarerweise ganz anders aus und behauptete, daß er eines Tages dem Angeklagten Hörmann sein Herz über seine Lage ausgeschüttet und ihn gebeten habe, eine Verbindung mit Sanden und Puchmüller, gegen die damals das Verfahren eingeleitet war, herzustellen. Bemerkt sei hierbei, daß das Strafverfahren gegen Baganz eine Folge eines Disziplinarverfahrens ist. Bei einer Revision in seinem Sekretariat wurde das Fehlen von Akten festgestellt; man hielt bei ihm Haussuchung ab und dabei wurde auch eine Quittung des Angeklagten Puchmüller vorgefunden. Dies hat den Stein ins Rollen gebracht. Gegen Puchmüller schwebte ein Ermittelungsverfahren wegen Meineides. Diese Strafanzeigen sind der Ausgangspunkt der späteren verhängnisvollen Anklage gegen die Direktoren der Preußenbank geworden; die ersten staatsanwaltlichen Maßnahmen, die schließlich das große Ungewitter herbeigeführt haben, wurden außerordentlich geheim betrieben. Während dieses Verfahren bei der Abteilung 4c schwebte, hat Baganz jene Verbindung gesucht und durch Vermittelung Hörmanns im Sommer 1899 diesem einen Besuch abgestattet, wobei er einen Auszug aus den Akten gleich mitnahm. Er informierte dem Puchmüller, ihm fortlaufend über den Stand der Angelegenheit Nachrichten zukommen zu lassen und dieser ging darauf ein.

Ende Dezember 1901 wurde bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen den Juwelier Aufrecht und Genossen wegen Teppich- und Juwelen-Wuchers begangen an Hans Moser, einem Stiefsohn des Bankiers Louis Rothschild, eingeleitet. Aufrecht wurde verhaftet, aber gegen eine Kaution wieder entlassen. Als der Staatsanwalt die Haftentlassung gebilligt hatte, entsandte Baganz seine Frau zu Frau Aufrecht, und diese teilte dort mit, daß ihr Mann bei der Staatsanwaltschaft beschäftigt sei und sich für die Sache interessiere. Nach seiner Haftentlassung erschien Aufrecht bei Baganz. Die Verbindung mit Baganz gipfelte darin, daß Aufrecht dem Baganz 200 Mark resp. 100 Mark, dann wieder 100 Mark, dann wieder 200 Mark und für die Nachricht von der Außerverfolgsetzung 1000 Mark gab. — Frau Baganz will den Gang zu Aufrecht lediglich auf Ersuchen ihres Ehemannes getan und nicht gewußt haben, daß sie damit etwas Verbotenes tue. Aufrecht behauptet, er habe von vornherein gewußt, daß gegen ihn das Strafverfahren ohne Erfolg sein mußte. Was Baganz ihm gesagt, hätte er ohne jede Mühe alles von seinem Verteidiger erfahren können. — Staatsanwalt: Braut beleuchtet diese Harmlosigkeit durch folgende Tatsache. Ein Doktor Riedel war bekanntlich seinerzeit durch eine Strafanzeige unzüchtiger Handlungen gegen kleine Mädchen beschuldigt worden. Das Ermittelungsverfahren hat zu einem belastenden Ergebnis nicht geführt. Frau Baganz gibt nun zu, daß sie eines Tages den Doktor Riedel besucht, und daß dieser ihr ohne ihr Wissen 5 Mark in ihren Pompadour gesteckt habe. Sie will diesen Besuch nur gemacht haben, um zu hören, ob Dr. Riedel nichts für ihre zur Chansonetten-Sängerin ausgebildete Tochter tun könne. — Verwickelt und umfangreich ist der letzte Anklagepunkt, bei den Angeklagten Raetzell und Polzin. Beide waren früher viele Jahre hindurch eng befreundet. Die Freundschaft nahm im Jahre 1898 ein jähes Ende, da Polzin Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß seine Frau mit dem Justizrat Raetzell verbotenen Umgang habe. Letzterer ging im Jahre 1898 nach Aegypten. Bald nach seiner Rückkehr im Mai 1899 verließ Frau Polzin ihren Ehemann, und zwar nach einer häuslichen Szene, in welcher Frau Polzin von ihrem Ehemanne mißhandelt sein wollte, während letzterer das Gegenteil behauptete. Herr Polzin nahm an, daß die Frau diese Geschichte nur inszeniert habe, um von ihm loszukommen. Es hat sich dann ein Ehescheidungsprozeß entwickelt; die Frau strengte die Ehescheidung an.

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

25) (Nachdruck verboten.)

Eine ältere, einfach angezogene Frau mit einer goldenen Brille auf der spitzen Nase näherte sich.

„Herr Direktor befehlen?"

„Gehen Sie mit dem Fräulein hier in die Garderobe und probieren Sie ihm das Engelskostüm an. Ich habe das Fräulein soeben engagiert für die Rolle. Wenn das Kostüm nicht paßt, muß es geändert werden. — Bitte, Fräulein", wandte er sich an Anna, „folgen Sie Frau Donner, unserer Garderobiere —"

Ehe Anna etwas erwidern konnte, war er wieder verschwunden. Anna stand unschlüssig da.

„Na, kommen Sie man, Kind", sagte lächelnd Frau Donner. „Sie sind wohl ganz neu? Was?"

Anna raffte sich auf und folgte der alten Frau. Der Anfang war gemacht, jetzt galt es, mutig vorwärts zu schreiten. Aber der Mut entsank ihr doch, als Frau Donner das Engelskostüm hervorholte. Es bestand aus einer Strahlenkrone und einem Silbergaze-Gewand, da mit flimmernden Sternen übersäet war.

„Das soll ich anziehen?" fragte Anna.

„Ja wohl, mein Püppchen", kicherte die Alte, „und Sie werden Furore drin machen."

Seufzend ergab sich Anna in ihr Schicksal. Frau Donner löste ihr das goldblonde Haar, das in langen Wellen über ihre Schultern fiel, setzte ihr die Strahlenkrone auf, half ihr das Kleid ausziehen und warf ihr dann das Engelskostüm über.

„Ueber die Brust ist es etwas zu eng und unten ist es eine Kleinigkeit zu kurz — na, das machen wir schon", sagte Frau Donner. „Und nun kommen Sie zum Direktor, — Sie brauchen sich nicht zu schämen, Sie sehen bildschön aus."

Von rosiger Glut übergossen, stand Anna vor dem Direktor, dem Regisseur und dem Doktor Winkelmann, die sie mit erstaunten Blicken betrachteten.

„Famos", sagte der Direktor, sich die Hände reibend. „Ich mache Ihnen mein Kompliment, Fräulein — Sie sehen prächtig aus", flüsterte Doktor Winkelmann ihr zu.

„Sorgen Sie nur, daß das Kostüm gut sitzt, Frau Donner", mahnte der Regisseur.

„Werds schon besorgen", nickte die Alte.

„Na, dann kanns losgehen", schrie der Direktor. „Wollen Sie das Zeichen zum Beginn der Probe geben?"

Der Regisseur winkte und schrie einige Worte in den Hintergrund hinein. Eine elektrische Klingel ertönte mit schrillem Klang.

„Die Bühne frei, meine Herrschaften!" schrie der Direktor und alles drängte nach dem Hintergrunde.

Zitternd stand Anna da, da fühlte sie, wie Doktor Winkelmann ihre Hand ergriff und sie hinter eine Kulisse zurückzog. „Mut, Mut, Fräulein Anna", flüsterte er ihr zu. „Ich helfe Ihnen —"

Die Musik setzte schmetternd ein, die Probe nahm ihren Anfang. —

Fünfzehntes Kapitel.

Als Anna die erste Hälfte der Monats-Gage, dreißig Mark, den Eltern auf den Tisch legte, herrschte zum erstenmal seit langer Zeit wieder frohe Hoffnung in der Familie und aller Gesichter erglänzten vor Freude.

„Was hab ich gesagt", sprach Frau Gerhard lachen, „wenn die Anna nur will, dann kann sie ihr Glück beim Theater machen. Sie hat ebensoviel Talent wie Grete Hänseler und ist ein gut Teil hübscher."

Der Vater starrte die beiden Goldstücke schweigend an.

„S'ist doch ein Sündengeld", murmelte er dann.

„Hab Dich man nich", fuhr ihn seine Frau an. „Deine Tochter is keine Prinzessin und kann ebenso gut wie andere Mädchen ihr Geld auf ehrliche Weise verdienen."

„Wenn es nur stets auf ehrliche Weise geschieht —"

Frau Gerhard verließ das Zimmer, um einige Einkäufe zu machen.

Anna trat an ihren Vater heran und legte die Hand auf seine Mutter.

„Vater", sagte sie in leisem, aber bestimmten Tone, „bei dem Andenken an meine Mutter verspreche ich Dir, ehrlich und anständig zu bleiben — auch in meiner jetzigen Beschäftigung. Ich bin erst wenige Tage am Theater, aber ich habe doch schon gesehen, wie es die meisten Mädchen dort treiben. Ich werde ihnen nicht nachahmen."

Gerhard erhob sich und küßte seine Tochter. „Gebe der liebe Gott, daß Du Deine guten Vorsätze ausführen kannst. Ich habe jetzt wieder Mut gefaßt, ich will es noch einmal versuchen, Arbeit zu finden — und sollte ich auch die Straße kehren müssen."

Der Wille bei dem aus seiner gewohnten Bahn geworfenen Mann war gut, aber das Fleisch war schwach. Die monatelange Arbeitslosigkeit, das Herumtreiben in den Straßen der Riesenstadt war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben; der gezwungene Müßiggang hatte seine Energie geschwächt und wenn er auch jeden Tag einen neuen Anlauf zur Besserung nahm, jeden Tag neue, gute Vorsätze faßte, sie wurden im Laufe des Tages vergessen, und mutlos, energielos blieb Gerhard stundenlang in irgend einer obskuren Kneipe beim Schnaps sitzen, um abend halbtrunken nach Hause zu wanken.

Auch jetzt entfernte er sich nur, um, wie er sagte, unten in der „Destille" einen kleinen Imbiß zu nehmen, da er heute noch nichts genossen hatte.

Anna seufzte tief auf, sie wußte was ihr Vater unter dem kleinen Imbiß verstand. Dann trat sie an den kleinen Koffer, in dem sie ihr ärmliche Garderobe aufbewahrte. Wenn sie mit den anderen eleganten, jungen Mädchen am Theater in den äußeren Erscheinung nicht weteifern konnte und wollte, so wollte sie doch nicht allzu erbärmlich umhergehen, um die spöttischen Blicke ihrer Kolleginnen auf sich zu lenken. Sie suchte daher ihr einfaches, schwarzes Kleid, daß sie in der Heimat Sonntags angezogen hatte, heraus, um zu sehen, ob es noch imstanden war.

Bei dem Herumkramen in dem Koffer fiel ihr ein kleines Päckchen in die Hände. Rasch wickelte sie das Papier auf, ein welker Blumenstrauß lag in dem Papier — die Brockenrose und Myrten, welche ihr Hans Allmers auf dem Knappschaftsfest geschenkt.

Mit tränenumschleierten Augen starrte Anna auf die welken Blumen. Die letzte glückliche Stunde in ihrem Leben war es gewesen, als Hans ihr das kleine Sträußchen geschenkt. Welch frohe Hoffnung, welches inniges Glücksgefühl hatte damals ihr Herz erfüllt. Welch dankbares Empfinden gegen den lieben Gott, der ihr diese innige heiße Liebe zu Hans in ds Herz gesenkt.

Und jetzt? — Wie ein schöner Traum aus glücklicher Kindheit ruhte die Erinnerung an jene Zeit in ihrer Seele. Wie in eine nebelverschleierte schöne Landschaft, so schaute sie zurück auf jene Zeit! Frohsinn und Harmlosigkeit, Liebe und Zärtlichkeit, Hoffnung und Glück — alles, alles war versunken in öde, dunkle Nacht, die ihr Leben, ihre Seele umhüllte mit finsteren Schatten.

Eine heiße Sehnsucht nach der Heimat nach dem Glück ihrer Jugend schlich sich in ihr Herz. Die dürren Blumen schienen zu wachsen und sich auszudehnen ihr welker Duft schien zum würzigen Waldeshauch sich zu verwandeln — und mit einem Male stand das Zauberbild des heimatlichen Waldes vor der träumenden Seele des jungen Mädchens, das die Hände vor das Antlitz schlug und bitterlich weinte.

In ihrer schmerzlichen Erregung hatte sie überhört, daß die Tür geöffnet war und ein Herr eintrat. Als dieser sie anredete, sprang sie mit leisem Ausruf der Ueberraschung empor.

„Verzeihung, Fräulein", sagte der Fremde, „daß ich ohne weiteres eintrat — aber ich erhielt auf mein Klopfen keine Antwort. Ich täusche mich wohl nicht, wenn ich Fräulein Anna Gerhard vor mir zu sehen glaube?"

„Das ist mein Name. Womit kann i dienen?"

„Sie erkennen mich nicht mehr, Fräulein Anna? Freilich, es mögen wohl etliche Jahre her sein, seit wir uns zum letztenmale gesehen haben —"

„Wie ist mir denn? — Sehe ich recht — Herr Bender —?"

„Ja, Paul Bender — der Sohn des Lehrers von Friedrichshütte."

(Fortsetzung folgt.)

dungsklage an, Herr Polzin beantragte Trennung der Ehe wegen Ehebruchs seiner Frau mit Raetzell.

In diesem Prozesse ist für beide Teile, zunächst für Polzin, dann für dessen Ehefrau bezw. den Justizrat Raetzell ein Agent Eugen Courths tätig gewesen. Dieser war auch in der jetzigen Strafsache wegen Bestechung mit angeklagt, hat sich aber im Untersuchungsgefängnis entleibt. Courths, der mit Polzin bekannt war, leistete dem letzteren zunächst Dienste in dem Ehescheidungsprozeß, erhielt von diesem auch größere Geldsummen, bis Herr Polzin sich von ihm lossagte. Nun suchte er Anschluß bei der Gegenpartei und diese glaubte auch, daß er in einem bestimmten Punkte Dienste leisten könne. Justizrat Raetzell gab ihm zunächst 6000 Mark, um ihn von Polzin loszumachen und erhöhte diese Summe nach und nach bis auf 20 000 Mark, die gegen Blanko-Accepte hingegeben wurden. Dieser Courths ist nun auch mit Baganz in Verbindung getreten und zwar an der Hand einer von ihm selbst erstatteten Strafanzeige gegen Polzin wegen Wuchers und einer gegen Frau Polzin von unbekannter Seite ergangenen Denunziation wegen Verbrechens gegen keimendes Leben, die schließlich auch erfolglos geblieben ist.

Courths hatte nun als Agent seine Dienste einem Berliner Landgerichtsrat angeboten, der in Ehescheidung mit seiner Frau lag und diese im Verdachte des sträflichen Umganges mit Polzin hatte. Courths redete nun dem Landgerichtsrat zu, sich mit ihm einmal nach dem Kriminalgericht zu begeben, dort die Akten gegen Frau Polzin einzusehen und sich zu überzeugen, ob nicht die Strafanzeige von der Frau Landgerichtsrat herrühre; sei dies der Fall, dann würde dadurch die Verbindung der Frau Rat mit Polzin bewiesen sein. Der Landgerichtsrat ging dann auch mit Courths auf das Sekretariat 4 C der Staatsanwaltschaft, nannte dem Sekretär Baganz seinen Titel und dieser legte pflichtwidrig bereitwilligst die Akten ohne Erlaubnis des Dezernenten vor. Bald darauf erschien dort Courths nochmals in Begleitung des Landgerichtsrats und des Angeklagten Raetzell im Sekretariat, man sah nochmals die Akten an und erörterte die Frage des mutmaßlichen Verfassers der anony...en Anzeige. Gleich darauf ging Baganz den Courths um ein Darlehn von 300 Mark an und dieser versprach ihm auch, das Geld von anderer Seite zu besorgen. Dies geschah aus den Mitteln des Angeklagten Raetzell in der Form eines Darlehns. Baganz hat dann dem Courths fortgesetzt pflichtwidrige Dienste geleistet, für die ihm durch Courths späterer Lohn versprochen wurde. Courths konnte sich auf diese Weise über alle Eingänge, Zeugenaussagungen und Verfügungen informieren. Baganz ist auch mit Justizrat Raetzell in Verbindung geblieben und hat diesen eines Tages in Gemeinschaft mit Courths in seiner Wohnung empfangen und dort beiden die Einsicht in die Polzinschen Ehescheidungsakten gestattet. Auf späteres Ersuchen des Baganz gewährte R. diesem in sechs verschiedenen Fällen insgesamt 9000 Mark gegen Schuldscheine. Die größte Summe hat er auf einen Bettelbrief der Frau Baganz gegeben. Herr Raetzell ist ein sehr reicher Mann. Er hat sich im Jahre 1899 in der Liste der Rechtsanwaltschaft streichen lassen, nachdem ihm nach dem Ableben einer entfernten Verwandten, der Frau Fabrikbesitzer Feska, durch Erbschaft ein Vermögen von zwei Millionen Mark und die Villa Fesca in Babelsberg zugefallen war. Der Angeklagte Baganz versichert, daß er aus freien Stücken zu dem Angeklagten Raetzell gegangen sei, letzterer erklärt, daß ihm Baganz nichts gesagt habe, was nicht durch Courths auch zu seiner Kenntnis gekommen sein würde. Letzterer sei mit allen Dingen sehr vertraut gewesen und habe ihm so viel mitgeteilt, daß er absolut nicht mehr wisse, was er von Courths oder von Baganz erfahren habe. — Der erwähnte, in den bewegtesten Worten abgefaßte Bettelbrief der Frau Baganz ist von dieser im Verein mit ihren Töchtern ohne Wissen ihres Ehemannes abgefaßt worden. Auf Vorhalt des Rechtsanwalts Rosenstock und Dr. Löwenstein erklärt Frau Baganz, daß ihr nicht bekannt gewesen, in welcher Verbindung ihr Mann mit Raetzell stand. Der Angeklgate Baganz betont wiederholt, daß Justizrat Raetzell nie mit Ersuchen um Mitteilungen an ihn herangetreten sei, daß er vielmehr selbst aus eigenem Antriebe die Mitteilungen gemacht habe, um ihn zur Hergabe von Darlehnen zu bewegen. Dieses Ueberbringen von Mitteilungen sei dem Justizrat sogar mitunter unangenehm gewesen und er habe sich mehrmals verleugnen lossen. Angeklagter Raetzell bestreitet entschieden, Baganz zu Pflichtwidrigkeiten veranlaßt, oder ihm für solche Geld gegeben zu haben. Er sei mit Baganz bekannt geworden bei Gelegenheit des Besuches, den er mit Courths und dem mehrfach genannten Landgerichtsrat Wilde bei Baganz auf dem Sekretariat gemacht hat, um die Schreiberin der Denunziation gegen Frau Polzin zu erforschen. Er sei dann einmal auf Baganz Bitte in dessen Wohnung gegangen, da diesem bekannt geworden war, daß er sich sehr für Musik interessiere, und vielleicht die Interessen des Fräulein Baganz, die sich zur Sängerin ausgebildet hatte, gewissermaßen als Mäcen fördern könnte. Bei einer anderen Zusammenkunft aus demselben Anlaß in einem Lokal habe ihm Baganz zum Schluß seine bedrängte Lage offenbart und ihn dadurch bewogen, dem B. ein Darlehn von 3000 Mark zu geben. Dann sei B. einmal in seine Wohnung gekommen und habe die Akten in der gegen Frau Polzin schwebenden Denuntiationssache mitgebracht. Er habe dies durchaus gemißbilligt und dem Baganz gesagt: Was machen Sie da für Sachen? Sie verletzen schwer Ihre Amtspflicht und mir tun Sie nicht den geringsten Gefallen damit, denn über alles, was mich wirklich angeht und interessiert, werde ich ganz genügend durch meinen Anwalt in legaler Weise unterrichtet." Baganz habe dann ein zweites Mal 6600 Mark von ihm erbeten, er habe dies zunächst entschieden abgelehnt, dann aber durch weitere Briefe des Angeklagten Baganz und namentlich durch den sehr beweglichen Brief der Frau B. sich breitschlagen lassen, doch noch das Darlehen in Höhe von 6000 Mark zu geben. Er habe in solchen Dingen und gegenüber Leuten, die an seine Gutmütigkeit appellierten, eine sehr leichte Hand und habe ohne viel Bedenken oftmals Darlehne solcher Art in hohen Beträgen, durch die er einfach einen Strich machte, an Leute des verschiedensten Genres hingegeben. Der langjährige Bureauvorsteher des Justizrats Raetzell bestätigt diesem, daß er vielfach aus reiner Gutmütigkeit hohe Summen an verschiedene Personen hingegeben habe, darunter auch an aktive Offiziere und Beamte.

Die Verhandlung wird hier abgebrochen und auf Dienstag 9½ Uhr vertagt.

Die Verhaftung des Gattenmörders.

Der mutmaßliche Mörder seiner Frau, der Schlächtergeselle Theodor Grabowski in Berlin, der abends in der Nähe seiner Wohnung verhaftet worden ist, bestreitet energisch, die Tat begangen zu haben und erklärte, einen Alibi-Beweis erbringen zu wollen. Er sei in der Mordnacht gar nicht in seiner Wohnung gewesen, sondern habe bei einem Freunde übernachtet. Ueber die Mordtat selbst haben wir in unserer Montagsnummer bereits ausführlich berichtet. Die Vorgänge bei der Verhaftung des Gattenmörders werden im Berliner „Lokalanzeiger" wie folgt geschildert:

Vor dem Hause Rückerstraße 6c patrouillierte gestern abend gegen ½8 Uhr ein uniformierter Schutzmann, als eine Frau an ihn herantrat und ihm einen sehr großen, hünenhaften Mann mit den Worten zeigte: „Das ist der Grabowski, der Mann der Ermordeten; ich kenne ihn ganz genau!" Der Beamte ging sofort auf den Bezeichneten, der eben erst um die Ecke der Linienstraße in die Rückerstraße eingebogen war, zu, fragte ihn, ob er der Schlächter Grabowski sei, und er erklärte ihn auf die bejahende Antwort für verhaftet. Es waren auch gleich einige Kriminalbeamte, welche die Straße observiert hatten, herbeigekommen, und man führte den Grabowski alsbald nach der Polizeiwache 15 in der Alten Schönhauser Straße 5. Unterwegs und auf der Wache erklärte Grabowski heulend und unter Tränen, er habe seine Frau nicht gemordet. Er hätte von der Ermordung seiner Frau gehört und dann gelesen, daß er der Tat verdächtigt würde. Deshalb sei er alsbald nach Hause gefahren, um sich zu erkundigen, ob diese Nachricht richtig sei. Er werde den Beweis erbringen, daß er die letzten Nächte bei einem Freunde zugebracht hätte. Er sei allerdings nicht in einer festen Stellung als Schlächtergeselle, arbeite aber als solcher stets da, wo sich ihm Gelegenheit böte. Der Reviervorsteher ließ nun den Grabowski Schließzeug anlegen und ihn in einer Droschke nach dem Polizeipräsidium bringen. Als er dort an der Ecke der Gruner- und Dircksenstraße den Wagen verließ und in das Haus hineingeführt wurde, brach er wieder in lautes Weinen aus und beteuerte seine Unschuld an der Ermordung seiner Frau, indem er klagte, daß er sich in der russischen Sprache viel besser ausdrücken könnte als in der deutschen. Er wurde sofort dem diensthabenden Kriminal-Kommissar vorgeführt, der ihn vernahm und ihn dann trotz aller Unschuldsbeteuerungen in das Polizeigewahrsam einliefern ließ. Wie verlautet, ist durch die fortgesetzten Ermittelungen bereits ein sehr erhebliches Beweismaterial gegen Grabowski herbeigeschafft, so daß trotz des angebotenen Alibibeweises der Verdacht gegen ihn bestehen bleibt.

Die amtlichen Ermittelungen in der Wohnung der Ermordeten nahmen drei Stunden in Anspruch. Wie wir bereits mitgeteilt haben, zeigte der Hals zwei tiefe Messerschnitte, daneben war eine Reihe von Stichwunden sichtbar. Unterhalb der Kniee waren der Ermordeten an der Stelle, wo sie sonst die Strumpfbänder trug, ihre beiden falschen Zöpfe um die Wade gebunden, und zwar so fest geschnürt, als ob sie dazu gedient hätten, den Blutlauf zu hemmen. Zwischen den Schenkeln der Ermordeten fand man eine Uhr. Unter dem Kopf und den Haaren hatte sich eine große Blutlache gebildet. Das Blut neben der Leiche war mit Straßenschmutz, der offenbar von den Stiefeln des Mörders herrührte, vermengt. Trotz der furchtbaren Schnitte scheint die Ermordete wenig Blut verloren zu haben. — Eine genaue Besichtigung des Zimmers, das die Grabowskischen Eheleute von der Schneiderin Frl. Rödler abgemietet hatten, ergab weiterhin, daß Behältnisse nicht erbrochen waren. In dem Bett, das kaum benutzt zu sein schien, fand man einen Herrenring, ein illustriertes Witzblatt und einen mit Bleistift beschriebenen Zettel, der die Adresse eines Soldaten enthielt. Unter der Bettdecke lagen einige Groschen Geld. Sonst wurde Geld in dem Zimmer nicht gefunden. Einige Zeugen gaben nun an, daß Frau Grabowska noch am Tage vor dem Morde drei bis vier Hundertmarkscheine besessen habe, die sie unter dem Strumpf verborgen hielt. Andere behaupten wieder, daß sie dieses Geld einer Freundin zur Aufbewahrung übergeben habe. Die bisherigen Ermittelungen haben indessen keinen Anhalt dafür gegeben, daß der Mörder vor oder nach der Tat sich der Gelder bemächtigte. Ueber die Vorgänge in der Mordnacht sind die Ermittelungen der Polizei noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Festgestellt ist nur, daß Frau Grabowska in der Nacht zum Freitag um 12¾ Uhr in Begleitung einer männlichen Person nach Hause kam; augenscheinlich war dieser Mann ein Liebhaber, den sie entweder auf der Straße oder in dem Lokal der Zionskirchstraße, wo sie zuletzt als Kellnerin tätig war, kennen gelernt hatte.

Frau Grabowska hatte zu ihrer Wirtin mehrfach geäußert, daß sie sich ein Verhältnis anschaffen werde, da auch ihr Mann neben ihr eine Kellnerin habe. Sie vermutete wohl ihren Mann nicht in der Wohnung, da er schon einige Nächte nicht nach Hause gekommen war. Den Korridorschlüssel hatte sie ihrem Mann überlassen, und daher mußte sie anklopfen, um in die Wohnung zu gelangen. Fräulein Rödler öffnete die Tür, zog sich dann aber sofort zurück, ohne sich um die weiteren Vorgänge zu kümmern. Einige der bereits vernommenen Zeugen bekunden nun, daß der Begleiter mit in die Wohnung hineingegangen sei; andere glauben, daß er sofort wieder weggegangen ist. Das letzte ist das wahrscheinlichere; offenbar ist Grabowski zu Hause gewesen, und deshalb hat sich der Begleiter so plötzlich entfernt. Im selben Augenblick, als Frau Grabowska in das Zimmer eintrat, gab es großen Lärm; die Nachbarn hörten gellende Schreie und dann einen dumpfen Fall. Sie kümmerten sich indessen nicht weiter darum, da sie an solche Vorgänge gewohnt waren. Nach einer Stunde, um etwa 2 Uhr nachts, hörten Hausbewohner, daß jemand die Tür in der ersten Etage hinter sich schloß und dann die Treppe hinunterging.

Ueber das Verhältnis der beiden Grabowskischen Ehegatten zueinander werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Bevor der Schlächter Th. Grabowski seine Frau, eine geborene Justina Folborska, heiratete, stand diese unter sittenpolizeilicher Kontrolle. Es gelang ihm, sie davon freizumachen. Beide errichteten in der Linienstraße ein Restaurant mit Damenbedienung, das indessen sehr schlecht ging. Frau Grabowska besorgte das Geschäft allein, während der Mann sich umhertrieb und die Einnahmen des Lokals für sich verbrauchte. Zu alledem hatte Grabowska noch ein Verhältnis mit einer Kellnerin, in deren Gesellschaft er meist die Nächte zubrachte. Seine Frau mißhandelte er oft auf das roheste, so daß sie nicht selten mit blutunterlaufenen Beulen im Gesicht gesehen wurde. Einmal war es soweit, daß sie ihn anzeigte; Grabowska wurde darauf wegen Mißhandlung auch verurteilt, aber nur zu einer kleinen Geldstrafe. Frau Grabowska besaß ein außereheliches Kind, ein jetzt achtjähriges Mädchen. Vor etwa einem Jahre wurde dieses nachts im Friedrichshain von Schutzleuten aufgegriffen. Schluchzend erklärte die Kleine, daß sie nicht nach Hause gehen wolle, weil der Vater sie so sehr schlage. Die amtlichen Nachforschungen hatten das Ergebnis, daß die Kleine der elterlichen Obhut entzogen und dem städtischen Waisenhaus überwiesen wurde. Trotz aller Mißhandlungen blieb Frau G. bei ihrem Mann und zog mit ihm im Juli ds. Jahres nach der Rückerstraße 6c. De Wirtin Fräulein Rödler hatte wenig Freude an ihren Mietern. So oft Grabowski nachts nach Hause kam, prügelte er seine Frau. Um Ruhe zu bekommen, hatte Fräulein Rödler ihren Mietern gekündigt. Zum Auszug sollte es indessen nicht mehr kommen.

Deutschland.

Der Kaiser verbleibt noch bis Donnerstag oder Freitag in Rominten in Ostpreußen, wo er bereits eine stattliche Anzahl starker Hirsche, darunter einen Achtzehnender, zur Strecke brachte.

Landtagswahlprogramm der Nationalliberalen. Mit einem Wahlprogramm für die Landtagswahlen erscheinen diesmal die Nationalliberalen als die ersten auf dem Plane. Der in Hannover zusammengetretene nationalliberale Parteitag hat den Wahlaufruf einstimmig angenommen. Es heißt darin: Die Abwehr der sozialdemokratischen Gefahr, die eine Hauptaufgabe der Partei bilde, sei nicht von einer reaktionären Politik zu erwarten. Dem Rückschritte an jeder Stelle und in jeder Form, auch in der sozialdemokratischen, sei entgegenzutreten. Die Unterwerfung der Schule unter die Kirche müsse bekämpft, die Wiedereinbringung der Kanalvorlage müsse gefordert werden. Der Aufruf tritt für eine zeitgemäße Reform des Dreiklassenwahlrechts bei der Landtagswahl ein, fordert Bekämpfung der Gefahren der Klassen- und Interessentenwirtschaft, sowie des Ultramontanismus. Es gelte bei den Wahlen eine Mehrheit zu schaffen, die dazu die nötige Stütze biete, die Berücksichtigung der Gesamtinteressen des Volkes gewährleiste und alle Mißstände in der Verwaltung rückhaltlos aufdecke und bekämpfe.

Die Wiedergabe des Kaiserschloßbildes im „Vorwärts". Zu der Angelegenheit des im sozialdemokratischen Berliner „Vorwärts" veröffentlichten „Kaiserschloßbildes" geht dem „Schwäb. Merk." folgende Erklärung des Verlegers der „Architektonischen Rundschau" in Stuttgart zu: Die Nummer der „Architektonischen Rundschau", welche dieses Projekt enthalten wird, ist noch nicht erschienen, sondern wird erst im Laufe der nächsten Woche ausgegeben. Das Projekt kann somit nur auf unrechtmäßige Weise an den „Vorwärts" gelangt sein und ich behalte mir vor, gerichtlich gegen diesen Mißbrauch meines Eigentums vorzugehen.

Der Prozeß wegen des Wahlkrawalls. Die Verhandlung gegen acht Rädelsführer des Laurahütter Wahlkrawalls begann am Montag in Beuthen in Oberschlesien. Die Anklage lautet auf Sachbeschädigung und Aufruhr. Es sind 50 Zeugen geladen.

Immer kalt Blut . . . In einem Hamburger Blatte, das noch immer von den Erinnerungen an einen unvergeßlichen großen Toten zehrt und in der Einbildung lebt, in seinem Geiste dem Vaterlande zu dienen, lesen wir folgende Sätze: „Die Macht der Sozialdemokratie zu brechen, wäre für den Staat ein leichtes, wenn seine leitenden Männer nur die Kurage dazu hätten. Es genügte: Brandmarkung der sozialistischen Bestrebungen durch die Gesetzgebung als staats- und gemeingefährlich und als strafbar, Zerstörung der sozialistischen Organisation, d. h. Verbot aller sozialistischen Vereine und Druckschriften, Beschlagnahme der Parteikassen und Beseitigung der geheimen Abstimmung bei der Wahl. Wir würden uns, wenn wir Reichskanzler wären, keinen Augenblick besinnen, beim Kaiser die Ergreifung dieser Maßregeln als Antwort auf die neue sozialistische Kriegserklärung an Staat und Gesellschaft zu beantragen, und wenn der Monarch nicht zu überzeugen wäre, würden wir unser Amt niederlegen und ihm die Verantwortung für alles weitere überlassen." Nachdem wir diese blutdürstigen Auslassungen noch einige Male gelesen hatten, senkten wir still nachdenklich das graue „Haupt", dachten an den „vielgewandten" Reichskanzler Grafen Bülow und zuletzt an die neueste Rede des Kaisers in Danzig. Wie klar, wie einfach alles! Er gedachte mit keinem Worte des Sturmes im Dresdener Wasserglase. Der Kaiser der sicherlich wie jeder „Zeitungsmensch" die Redeorgien im Trianon in der Hauptstadt August des Starken vernommen hatte, mahnte nur die deutschen Arbeiter in erster Linie Deutsche zu bleiben! Eine lapidarisch herrliche Mahnung, womit natürlich nicht gesagt ist, daß wir um dieser Liebe willen gleich alle anderen Nachbarvölker hassen sollen. „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da", heißt es auch für uns noch immer. Mag das auch ein alter Heide wie Sophokles seine „Antigone" vor über 2000 Jahren auf der athenischen Szene im Dionysostheater haben künden lassen. Aber im Kampf für das politische Dasein haben gerade wir nur zu leicht zu betörenden „Indier des Abendlandes" zu wahren, was unser ist und bleiben soll. Der deutschen Besitztümer liegen durchaus nicht mehr im Monde. Wurde in Dresden so vieles gesprochen, über dessen Wertlosigkeit, ja Schädlichkeit bei der Mehrheit der Genossen heute nach dem „Erwachen" nur eine Stimme herrscht, so scheinen uns die oben erwähnten „Scharfmacherein" noch viel unangebrachter in ihrer Phantastik. Die schmucklose, um so wirkungsvoller sich dem kühlwägenden Verstande einprägende Danziger Kaiserrede kennzeichnet den rechten Mittelweg. Denjenigen, die, wie oben angeführt, sagten, wenn „wir" Reichskanzler wären, würden „wir" uns keinen Augenblick besinnen usw., dürfte wohl Graf Bülow humorvoll entgegnen: Gewiß, derartige Menschen, die sich keinen Augenblick besinnen usw., werden eben niemals Reichskanzler werden!

Wie in Rheydt, so haben Krankenkassen und Aerzte sich auch in München geeinigt. Die Kassen bewilligten die Honorarforderungen und führen am 1. Januar die freie Aerztewahl ein.

In Hamburg wurden die Verhandlungen des fortschrittlichen Frauenvereins über den Kampf gegen die Prostitution nach dem „Berl. Tagebl." polizeilich verboten. Sie mußten deshalb Montag in Altona stattfinden.

Amtliche Zeitungsschreiber. „Unbegreifliche Genügsamkeit" lautet die Ueberschrift eines von der „Post" veröffentlichten „Eingesandt", worin es heißt: „Es ist reizend: während der Patriot in schwerer Sorge in die Zukunft sieht und allen staatserhaltenden Elemente sich für die Wahlen, die in 6 Wochen bevorstehen, zum Kampfe gegen den Umsturz rüsten, bringt die amtliche Korrespondenz des Ministers des Innern, die an die Zeitungen geht, und von der ein Stern vom Licht, Aufklärung und Wärme ins Land hinein ausgehen sollte neben Personalnotizen einen einzigen Artikel, und dieser lautet: „Zur Behandlung von aufgefundenen Luftballons". — Was will die „Post" bloß? Sie sollte sich doch freuen über die Bestätigung des Erfahrungssatzes, daß ein Minister des Innern noch lange kein guter Redakteur ist.

Zum Zeugniszwangsverfahren wider den Berichterstatter des „Vorwärts", Rehbein, stellt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich das folgende fest. Die Behauptungen des „Vorwärts", daß der von seinem Berichterstatter Rehbein eingereichte Brief der Militärbehörde nicht sowohl Veranlassung gegeben habe, die in diesem zur Sprache gebrachten Dienst- und Pflichtwidrigkeiten des Kompagniechefs zu untersuchen, als vielmehr den Briefschreiber zu ermitteln, um an ihm ein Exempel deshalb zu statuieren, weil er sich beschwerdeführend an ein sozialdemokratisches Blatt gewendet hatte, sind hinfällig. Tatsache ist es, daß die in dem fraglichen Briefe wider den Kompagniechef erhobenen Beschuldigungen schon im Juli und August d. J. zum Gegenstande eines förmlichen Ermittelungsverfahrens gemacht und in diesem Verfahren sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Kompagnie als Zeuge vernommen worden sind. Diese umfangreiche Beweisaufnahme hat kein Material ergeben, das die Erhebung einer Anklage gegen den bezichtigten Offizier rechtfertigen könnte. Insbesondere ist keinerlei Beweis einer Mißhandlung oder vorschriftswidrigen Behandlung Untergebener erbracht worden. Nachdem das untersuchungsführende Gericht jene Beweismittel erschöpft hatte, erachtete es, um kein Mittel unversucht zu lassen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, für geboten, den Schreiber des Briefes zu ermitteln und auch diesen, falls er nicht zu der fraglichen Kompagnie gehören und nicht schon vernommen sein sollte, über seine Wissenschaft als Zeuge zu vernehmen. Allein zu diesem Zweck ist das Zeugniszwangsverfahren gegen Rehbein, der den Namen des Briefschreibers zu nennen sich weigerte, angeordnet worden. Das negative Ergebnis der Beweisaufnahme und die hartnäckige Weigerung des Rehbein, den Schreiber des eingereichten Briefes namhaft zu machen, haben schließlich dem zuständigen Gerichtsherrn Veranlassung gegeben, das Untersuchungsverfahren gegen den Kompagniechef einzustellen. Diese Einstellung mußte den Abbruch des Zeugniszwangsverfahrens zur Folge haben.

Der Beginn der Legislaturperiode — eine Streitfrage. An die Streitfrage, ob die Legislaturperioden mit dem Wahltage oder dem Tage des Zusammentritts des betr. Parlaments zu schließen hätten, erinnert die „Deutsche Tagesztg.", indem sie bemerkt: Die preußische Regierung hat die Landtagswahlen auf den 20. November angesetzt. Im Jahre 1898 fanden diese Wahlen am 8. November statt. Das Königreich Preußen ist also 17 Tage ohne Landtag. Will man das vermeiden und bleibt man bei der Anschauung, daß die Legislaturperiode mit dem Wahlgange beginne und demgemäß 5 Jahre nachher schließe, so bleibt nichts anders übrig, als die Wahlen immer auf denselben Tag vornehmen zu lassen. Das hat man auch bei den Reichstagswahlen getan. Tut man es aber einmal nicht, so muß man entweder, falls die Wahlen früher angesetzt werden, das Parlament auflösen oder man führt, falls sie später angesetzt werden eine parlamentslose Zeit herbei. Diese Unbequemlichkeit kommt von der unbegründeten Auffassung vom Beginn der Legislaturperiode.

Ausland.

Italien.

Eisenbahnerstreik. Die allgemeine Arbeitseinstellung wurde von den Angestellten der Mittelmeerbahn beschlossen. Die Sympathien der Bevölkerung wenden sich, wie aus Mailand berichtet wird, den Angestellten immer mehr ab; letztere haben erst vor zwei Jahren nach einem Ausstand eine so namhafte Aufbesserung ihrer Gehälter erfahren, daß die neuen Forderungen nicht gerechtfertigt erscheinen. Die Regierung ruft die unter den Ausständigen befindlichen Militärurlaubern zur Fahne ein.

Orient.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat Sofia wieder verlassen. Im gegenwärtigen Falle darf man seine Abreise aufs Land als ein Glied in der Kette der günstigen Symptome betrachten, die eine gewisse Garantie für die Erhaltung des Friedens bieten.

Das Militärgericht in Belgrad hat sein Urteil über die Nischer Offiziere noch immer nicht gesprochen. Die Verteidiger wiesen in ihren Plaidoyers darauf hin, daß die angeklagten Offiziere nur beabsichtigt hätten, dem Könige ein Memorandum zu überreichen. Diese Absicht aber hätten sie nicht ausgeführt, weshalb ihre Bestrafung nach serbischem Gesetz, daß eine Absicht nicht bestraft, unmöglich sei. Nur wegen Unterzeichnung des Memorandums könnten die Angeklagten bestraft werden.

König Peter als Verteidiger der Mörder. König Peter tritt den Gerüchten entgegen, daß die Königsmörder sich in der Nacht des 11. Juni leichenschänderischer Handlungen schuldig gemacht, die Hände des toten Königspaares verstümmelt und sich dessen Ringe angeeignet hätten. Eine amtliche Belgrader Note erklärt diese Angaben für erfunden. Der gerichtlich festgestellte Obduktionsbefund zähle keinerlei Verletzungen (??), geschweige denn Verstümmelungen, auf. Die Ringe und die Schmucksachen des Königspaares wurden am 11. Juni auf den Nachttäschchen, wo sie der König und die Königin vor dem Schlafengehen niedergelegt hatten, aufgefunden und werden bei der demnächstigen Realisierung des Nachlasses öffentlich versteigert werden.

Frankreich.

Ueber Patriotismus und Chauvinismus hat sich der französische Marineminister Pelletan in einer Ansprache gelegentlich der Einweihung des Denkmals für den Admiral Jaurès in Albi ausgesprochen. Herr Pelletan hat diese Begriffe, wie man aus früheren Glanzleistungen desselben weiß, oft genug böse durcheinander gebracht. In Albi versuchte er nun eine reinliche Scheidung durchzuführen, indem er den Patriotismus warm empfahl und gleichzeitig vor dem Chauvinismus warnte, der „den Ruhm des Volkes in blutigen Träumen sehe".

Ueber die Stellung des Vatikans beim Besuche des italienischen Königspaares in Paris war man lange im Zweifel. Nachdem bekannt geworden war, daß Präsident Loubet in Rom vom Papste nicht empfangen werden würde, mußte man annehmen, daß Pius X. auch in Paris die scharfen Saiten aufspannen würde. Und diese Annahme wird jetzt bestätigt. Der päpstliche Nuntius in Paris, Lorenzelli, wird sich am 10. Oktober nach Rom begeben und dort während der Besuchszeit des italienischen Königspaares in Paris, also während der Zeit vom 14. bis 17. Oktober, verweilen.

England.

Lord Milner, der Gouverneur von Südafrika, ist einem Rufe des Königs folgend, am vergangenen Sonntag von Karlsbad nach London abgereist. Diese Reise bedeutet, daß Milner entschlossen ist, Nachfolger Chamberlains zu werden. Milner steht in allen kolonialen, wie überhaupt politischen Fragen auf dem Standpunkt Chamberlains.

China.

Neue Enthüllungen über die hinterlistige Politik der Kaiserin-Witwe erregen einer Pekinger Meldung der „Post" zufolge unter den Fremden allgemeine Empörung. Die Kaiserin-Witwe versuchte den Präsidenten des auswärtigen Amts, Prinzen Tsching, zu zwingen, die unvollendeten Pläne Yunglus durchzuführen, der eine Liste von 100 Reformern aufgestellt hatte, die hingerichtet werden sollten. Nur mit Mühe und Not gelang es dem Vizekönig Yuangschikai diesen teuflischen Plan zu vereiteln.

In der Provinz Kwantung soll ein Aufstand ausgebrochen sein. In Söul werden eifrige Vorbereitungen zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von Korea getroffen.

Zweites Blatt.
Nr. 267. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 29. September 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Eine amerikanische Mordaffäre.

Das Leben für den Geliebten.

In Salt Lake City, der Hauptstadt des Mormonenstaates Utah, spielt sich ein interessanter Kriminalroman ab. Eine 19jährige, junge, hübsche Frau namens Aurora Hodge, ein Weib von hoher Intelligenz und Feinfühligkeit, befindet sich unter der Anklage des Mordes im Gefängnis. Sie hat das Verbrechen eingestanden und dabei den Wunsch ausgesprochen, ihre Tat am Galgen zu büßen. Und doch ist es ein Ding der Unmöglichkeit, daß sie die Tat begangen haben kann. Alle näheren Umstände ergeben klar, daß sie schuldlos das Verbrechen auf sich nimmt.

Ein wohlhabender Geschäftsmann namens James K. Ryan, der den ganzen Westen Amerikas bereiste, wurde, unter Gebüsch versteckt, in einem Gesträuch bei Murry im Staate Utah ermordet aufgefunden. Ueber die Leiche war eine Decke gebreitet, und etwa zehn Schritt davon stand der Reisewagen des Ermordeten. Die Arme und Beine der Leiche waren mit starken Lederriemen zusammengebunden. Geld und Wertsachen fehlten, und es wurde nur ein Notizbuch gefunden, das eine Eintragung erhielt, die mit James, K. Ryan und Aurora Hodge unterzeichnet war. Auf Grund dieser Notiz begann die Polizei nach der genannten Frau zu forschen. Ehe sie aber ihrer habhaft werden konnte, stellte diese sich freiwillig der Polizei und gestand den Mord ein. Sie gab an, daß sie von ihrem Manne getrennt lebe, bei Ryan als Buchhalterin engagiert gewesen sei und diesen, als er in der Nähe von Murry einen brutalen Angriff auf sie unternommen, niedergeschossen habe. Ihr Geständnis steht aber in krassestem Wiederspruch mit den Indizien. Die angebliche Mörderin behauptet, daß sie Ryan in die Seite geschossen habe, die Leiche weist aber nur eine Schußwunde am Kopfe auf. Außerdem wurde mit absoluter Sicherheit festgestellt, daß R. an Händen und Füßen gebunden wurde, ehe er erschossen wurde. Es ist aber geradezu ein Ding der Unmöglichkeit, daß eine so zarte Frau, wie Aurora Hodge, einen Hünen an Kraft und Gestalt, wie es Ryan war, hätte bezwingen und fesseln können. Außerdem ist festgestellt, daß der Schuß von hinten abgefeuert wurde. Trotzdem die vernehmenden Polizeikommissare sie immer wieder darauf aufmerksam machen, daß sie unmöglich die Mörderin sein könne, bleibt sie bei ihrer Behauptung, den Mord allein, ohne Mithilfe eines anderen, begangen zu haben.

Unter den Effekten des Mädchens hat man das Bild eines jungen Mannes gefunden, das mit „W. T. B. von Ueberall" unterschrieben ist. Durch Zeugenaussage ist festgestellt, daß ein Mann, dessen Beschreibung auf das Bild paßt, an dem Tage, wo Ryan zuletzt lebend gesehen wurde, auf der Lagerstelle mit Aurora Hodge zusammengetroffen ist. Man nimmt daher an, daß dieser, der wahrscheinlich wußte, daß Ryan stets beträchtliche Geldsummen bei sich führte, der Mörder ist. Um diesen Mann nun, den sie liebt, vor den Folgen der Tat zu schützen, ist Aurora Hodge entschlossen, alle Schande und sogar den Tod auf sich zu nehmen. Dabei ist sie nicht etwa eine stoische Natur, die gleichgültig alles über sich ergehen läßt; sie ist vielmehr ein feinfühlendes Weib, das offenbar furchtbare seelische Qualen durchkämpft. Aber um den Mann ihrer Liebe zu retten, wird sie ohne Zögern den Galgen besteigen.

Der Polizeiskandal in Madrid.

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die spanische Presse fast ausschließlich mit einer skandalösen Affäre, die man ein Polizei-Panama nennen könnte. Die Wiener Zeit berichtet darüber aus Madrid:

Vor etwa zwei Jahren war ein hiesiger Wucherer, der unter dem Beinamen El Cantinero bekannt ist, das Opfer eines kühnen Schwindels geworden. Durch gefälschte Wechsel wurden ihm 250000 Pesetas entwendet. El Cantinero, der seine Pappenheimer kennt, versprach der Madrider Polizei zehn Prozent, also 25000 Pesetas als Belohnung, wenn sie der Schwindler habhaft werde. Die Schwindler, in Madrid ansässige Halbweltdamen und Lebemänner, wurden nun tatsächlich vor kurzem entdeckt. Als nun unter den Polizisten die 25000 Pesetas verteilt werden sollten, gerieten diese Biedermänner in Streit, es wurden allerlei Indiskretionen begangen und die Schwindler, die Lunte rochen, machten sich über alle Berge. Einige konnten zwar wieder eingefangen werden, aber der unter den Polizisten ausgebrochene Streit führte zu den haarsträubendsten Enthüllungen. Es stellte sich heraus, daß die gesamte Madrider Polizei aus Spitzbuben und Halunken zusammengesetzt ist. Die Presse veröffentlicht hierüber die ergötzlichsten Einzelheiten. So hat sie eine Liste von Polizisten veröffentlicht, die nachweislich ehemalige Bagnosträflinge sind, wegen Mordes und Raubes bestraft. Viele Polizisten wieder werden von gefangenen Dieben angeklagt, an ihrem Verbrechen teilgenommen und mit ihnen die Beute geteilt zu haben. Angesehene Polizeichefs entpuppten sich jetzt als Zuhälter, Einbrecher, Taschendiebe, Fälscher, Inhaber von Spielhöhlen und verrufener Häuser. Man glaubt zu träumen, wenn man die Madrider Zeitungen liest. Sie klagen auch die Regierung an, diese ihnen bekannte Sachlage so lange geduldet zu haben. Wie gesagt, nimmt der Skandal riesige Dimensionen an. Die Regierung hat, wie bereits berichtet, unter den Eindruck der allgemeinen Erregung die Absetzung der gesamten Madrider Polizei verfügt.

Neues aus aller Welt.

Der deutschfreundliche Pius X.

Die Beförderung des päpstlichen Hausprälaten Dr. Wilpert, eines Deutschen, zum wirklichen apostolischen Protonator, wird als eine ganz außergewöhnliche Ehrung deutscher Forschung durch Pius X. bezeichnet. Dr. Wilpert widmet sich seit zwei Jahrzehnten fast ausschließlich der Erforschung der römischen Katakomben und der in ihnen enthaltenen Altertümer zu Zwecken der christlichen Archäologie und hat auf diesem Gebiete hervorragende Werke veröffentlicht. Trotzdem fand Dr. Wilpert in Rom fast von keiner Seite Förderung in seinen Studien, da die deutsche Forschung gerade in Rom bisher mehr oder weniger systematisch angefeindet und unterdrückt wurde. Jetzt aber hat Papst Pius 10. den gelehrten Prälaten in die zweite Rangklasse der Hausprälaten, die unmittelbar hinter den Erzbischöfen rangiert, aufsteigen lassen und ihn gleichzeitig in ein Kollegium eingereiht, in dem Dr. Wilpert neben acht Italienern der einzige Deutsche und überhaupt der einzige Ausländer ist.

Gegen Professor Behrings Behauptung,

daß die künstliche Ernährung mit Kuhmilch eine unbedingte Gefahr einer Infektion zur Tuberkulose zur Folge habe, wendet sich der berühmte Wiener Kinderarzt Professor Escherich mit dem Einwande, daß den klinischen Erfahrungen jene Behauptung nicht entspreche. Aehnliche Ansichten werden auch noch von anderen hervorragenden Kinderärzten ausgesprochen.

Vom Friedenskongreß.

Der in Rouen abgehaltene 12. Internationale Friedenskongreß hat seine Beratungen, die natürlich zu nichts geführt haben oder führen werden, beendigt. Die Mitglieder des Kongresses erquickten sich nach den öden Debatten durch eine herrliche Dampferfahrt die Seine herab, die sie nach Havre führte. Dort wurde ihnen ein herzlicher Empfang statt, weit herzlicher als in Rouen, in dessen Mauern der Chauvinismus besonders üppige Blüten treibt. Die englischen und französischen Delegierten vereinigten sich sofort in dem festlich geschmückten Rathaus zu einer gemeinsamen Sitzung, um ihrem Wunsch nach dem Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen England und Frankreich feierlichen Ausdruck zu geben. Von den deutschen Delegierten schweigt der Bericht. — Wie dem „Berl. L.-A." aus Paris gemeldet wird, richtete dem dortigen „Temps" zufolge Kaiser Wilhelm an den Fürsten von Monaco, in dessen Eigenschaft als Ehrenpräsident des Rouener Friedenskongresses ein eigenhändiges Handschreiben, worin er ausführt, die Pflege und Verbreitung der Wissenschaften seien die besten Förderer der Erhaltung des Weltfriedens.

Die antisemitischen Unruhen in Homel.

Ein Vertreter des Bureau „Reuter" hat in Homel die verwüsteten jüdischen Straßen aufgesucht, um sich an Ort und Stelle bei den Opfern des Tumultes über die Vorkommnisse zu erkundigen. Er sagt: „In der Woche nach den Unruhen waren sämtliche Züge, die Homel verließen, überfüllt. An tausend jüdische Familien verließen den Ort. Trotzdem sind noch etwa 500 obdachlose Familien vorhanden. Das jüdische Komitee behauptet, 95 Ruhestörer identifizieren zu können, aber es sind bisher nur 25 Christen verhaftet worden. Anderseits hat man etwa 50 Juden festgenommen unter der Anklage des unerlaubten Waffentragens und der Verschwörung gegen die Polizei. Während eines Besuches der zerstörten Stadtteile, die etwa ein Drittel der Stadt ausmachen, erzählten mir die Leute die alte Geschichte von dem Einverständnis zwischen dem Pöbel und den Behörden. — Die Opfer des Tumultes waren meistens arm, doch fand sich unter ihnen ein Arzt, zwei Zahnärzte und ein reicher Kaufmann namens Viktor Lourie. Diesem wurde mit den anderen Möbeln auch das Klavier geraubt. Der Geldschrank war aufgebrochen worden. Viele der Polizisten und Offiziere sowie gebildete Christen werden der Mitschuld angeklagt, darunter ein orthodoxer Priester, ein Richter, Gymnasiallehrer und Gymnasiasten, Studenten, Eisenbahnbeamte, Polizeioffiziere und andere Offiziere. Sie werden beschuldigt, die Plündernden durch Worte aufgemuntert und ihnen jüdische Häuser gezeigt zu haben." Einer der höheren Beamten soll am Tage vor dem Ausbruch der Unruhen eine aufhetzende Rede gehalten haben. Er erklärte, die Juden erzögen ihre Kinder nicht ordentlich und die jungen Juden gäben den jungen Russen ein sehr schlechtes Beispiel und verführten sie. Die Juden predigten den Kampf gegen die Regierung, aber die russischen Volksmassen würden sich gegen die Juden und nicht gegen die Regierung erheben. Die Juden protestierten lebhaft gegen diese Rede, aber man schenkte ihren Beschwerden kein Gehör. Die Rede hatte den gewünschten Erfolg. Ein Kaufmann Petrachenko, der sie mit angehört hatte, ging sofort zu seinen Glaubensgenossen und erzählte diesen, der Gouverneur habe mitgeteilt, daß es durchaus an der Ordnung wäre, die Juden zu schlagen. — Augenblicklich soll in der Stadt Ruhe sein, aber die russischen Soldaten benehmen sich etwas eigentümlich. Wenn sie jüdische Damen sehen, so zielen sie auf dieselben und freuen sich dann unbändig, wenn die eingeschüchterten Mädchen und Frauen schreien.

Elias der Prophet.

Alexander Dowie schickt nach einer Newyorker Mitteilung der Köln. Ztg. von der Burg Zion in Zion City Sendboten aus, um die Welt zu erobern, nachdem er seinen Gottesstaat auf eine feste Grundlage gestellt. Einmal will er die Mormonen bekehren; dreihundert Zionisten sollen in Utah, wo die Vielweiberei herrscht, einfallen und in den Wasatschbergen eine große Stadt der Frommen gründen. Eine wahre Armee wird aber im Oktober Newyork bestürmen. Nicht weniger als 3000 Anhänger Dowies, unter Führung des großen Propheten selber, werden am 16. Oktober in acht Sonderzügen über acht verschiedene Eisenbahnlinien in den Morgenstunden von 6—9 Uhr Newyork von allen Seiten angreifen und vom 18. Oktober bis 1. November werden große Halleluja-versammlungen abgehalten werden. Da der Taumel gerade in die letzten Wochen vor der Bürgermeisterwahl fällt, so braucht die Aufregung nicht erst gezüchtet zu werden.

Die bedrohten amerikanischen Millionäre.

In den Adirondacks, wo der Sohn des Millionärs Dexter vermutlich von Holzfällern ermordet wurde, herrscht nach wie vor unter den Großgrundbesitzern große Aufregung. Rockefeller läßt seinen Besitz Tag und Nacht von 50 bis an die Zähne bewaffneten Leuten bewachen, und andere Millionäre suchen sich in ähnlicher Weise gegen etwaige Angriffe der empörten Holzfäller und Waldläufer zu schützen. Der Vater des ermordeten Dextor sagte einem Reporter des „New York Herald" gegenüber: „Die persönliche Gefahr ist für jeden reichen Mann hier mit jedem Jahre eine größere geworden. Man hat meinen Sohn getötet, und man wird auch andere in den Adirondacks töten, denn die ungebildeten Einwohner betrachten alle Neuzuziehenden, die Geld besitzen und Land angekauft haben, als Eindringlinge und Tyrannen, die sich gegen die Waldleute zusammengetan haben. Die fortwährende Hetze gegen die reichen Unternehmer muß unter der arbeitenden Klasse fanatische Menschen zum Mord anreizen. Ich habe dieses Gefühl jahrelang wachsen sehen. Dabei giebt es in Amerika keine träge Volksklasse. Selbst die Reichsten sind mit kaufmännischen Unternehmungen und oft mit Spekulation eifrigst beschäftigt. Ich kenne nicht einen einzigen wohlhabenden Amerikaner, der sich vom Geschäft zurückzöge, um seinen Lebensabend in nichtkaufmännischen Unternehmungen zu verbringen."

Witten und Umgegend.

Witten, 29. September.

N — Es wird darauf hingewiesen, daß laut einer Bekanntmachung in vorliegender Nummer die Apothekenbesitzer beschlossen haben, vom 1. Oktober an ihre Apotheken abends um 9 Uhr zu schließen.

E — Wir hatten schon früher Gelegenheit genommen, auf die Wichtigkeit von gymnastischen Uebungen hinzuweisen. Erfreulicherweise greift das Verständnis für den gesundheitfördernden Wert des Turnens jetzt auch in Frauenkreisen Platz. Der Verein Frauenwohl beabsichtigt einen Turnkursus für Frauen und Mädchen einzurichten. Die Turnlehrerin der städtischen höheren Mädchenschule hat sich zur Uebernahme der Leitung bereit erklärt und die Stadt hat ihr die Benutzung der vorzüglich eingerichteten Turnhalle der höheren Mädchenschule gegen Erstattung der entstehenden Unkosten bewilligt. Die Uebungen sollen wöchentlich einmal stattfinden. Wir wünschen dem für unsere Stadt neuen, aber in vielen anderen Städten längst eingeführten Frauenturnen eine rege Beteiligung.

E. — Wer das Kaiser-Panorama, Hauptstraße 12 (bei Turk, Stadt Witten) noch nicht besucht hat, versäumte — nach Aussprache erster Kapazitäten — einen Kunstgenuß ersten Ranges. Viele stoßen sich bloß an das Wort Panorama und an den geringen Eintrittspreis, aber mit Unrecht, denn wer erst einmal dieser geschichtlich-geographischen Kunststätte einen Besuch abgestattet, wird keine fernere Serie versäumen. Lernen wir doch daselbst alle Länder und Schönheiten der Erde, sowie das Leben und Treiben der Völker kennen, welche in einer wunderbaren Plastik und Natürlichkeit vor Augen treten. Das Kaiser-Panorama mit seinen wöchentlich wechselnden Reisen ist und bleibt für unsere Stadt die billigste und belehrendste Kunstausstellung, die wir nur immer wieder empfehlen können. Die in dieser Woche gezeigte Serie „Rom" enthält u. a. auch die letzte Aufnahme Papst Leo XIII. vom 13. Mai dss. Js., sowie Ansichten einer Anzahl päpstlicher Privatgemächer, die bisher nicht aufgenommen werden durften.

E — Im Lokale des Herrn Ochel am Markt ist der Kölner Dom (Riesen-Laubsägewerk) von heute bis einschließlich Montag, 5. Oktober zur Besichtigung ausgestellt.

(*) Eine unliebsame Verzögerung erfahren die Ausschachtungsarbeiten zum Neubau der zweiten katholischen Kirche an der Herbederstraße hierselbst. Auf dem mit großen Kosten erworbenen Bauplatz ist nämlich soviel Grundwasser angetroffen worden, daß die zur Auspumpung desselben aufgestellte Lokomobile der an sie gestellten Anforderungen bei weitem nicht entsprechen konnte. Es mußte deshalb eine bedeutend größere Pumpmaschine beschafft werden, welche am Samstag auf der Baustelle montiert wurde und sich fast ununterbrochen in Tätigkeit befindet. Wäre dieser Grundwasser-Uebelstand nicht zutage getreten, hätte der Bau bei der jetzt so vortrefflichen Witterung gute Fortschritte machen können.

x. — Einen recht festen Schlaf gehabt hatte ein Reisender, welcher sich auf einer Bank im Warteraum des Westbahnhofs niedergelegt hatte. Als er seine Uhr hervorholen wollte, war dieselbe verschwunden.

a. — Bei der Polizei Unterkommen nachsuchen mußte die Ehefrau Ch. mit ihrem kleinen Kinde. Ihr Ehemann treibt sich ohne Wohnung als Gelegenheitsarbeiter umher und setzt die verdienten Groschen in Alkohol um. Jetzt dürfte ihn der Strafrichter zur Erfüllung seiner Pflicht als Familienvater anhalten.

l. — Zu einer Schlägerei kam es gestern in der Johannisstraße zwischen mehreren jungen Burschen. Hierbei wurde einem der Beteiligten die Uhr entrissen, welche dann im Verlauf des Streites abhanden kam. Die Polizei trennte die Streitenden und notierte die Helden.

n. — Wie ein Wilder benahm sich der Knecht Ludwig W., ein schon öfter vorbestrafter Mensch. Er beschädigte seinem Dienstherrn, dem Fuhrunternehmer S., Geschirr und Mobilar. Als er von einem Kollegen zur Ruhe ermahnt wurde, warf er diesen die Treppe hinunter auf das Pflaster und mißhandelte ihn, sodaß er Verletzungen am Kopfe davontrug. Als er gestern Morgen abermals seine Wut in der Wohnung seines Dienstherrn an den Tag legte, mußte die Polizei einschreiten. Dieser setzte er tätlichen Widerstand entgegen. Mittels Wagen mußte er zum Polizei-Gefängnis gebracht werden.

a — Große Aufregung herrschte gestern gegen Abend am Bahnhof Ost. Dortselbst sollte der Arbeiter Hertling von dem Gelegenheitsarbeiter Gerstkamp erschlagen sein. Der Täter stellte sich sofort der Polizei und wurde eingesperrt, während der vermeintlich Tote ins Diakonissenhaus gebracht wurde. Dortselbst erhob sich der angeblich Tote und wanderte heimwärts. — Der Sachverhalt stellte sich so heraus, daß Hertling im Verlauf eines Wortwechsels von G. mit einem Backscheit auf den Kopf geworfen wurde, infolgedessen H. besinnungslos zusammen gestürzt war.

m — In der Augustastraße wurde ein Hausbewohner von einem Mitbewohner mit Halsabschneiden bedroht. Der Bedrohte konnte sich noch rechtzeitig in seine Wohnung flüchten. Die Drohung dürfte dem Messerhelden wohl teuer zu stehen kommen.

e — In der Marktstraße scheute das Pferd eines Bäckerwagens und raste in wildem Galopp durch die Heilenstraße woselbst der Wagen vollständig umschlug. Der Kutscher flog im weiten Bogen vom Wagen, jedoch kam er ohne nennenswerte Verletzungen davon, während die Backwaren auf der Straße umherflogen.

* — Die verlorene Fahrkarte. Es ist eine spezielle Abart des Reisefiebers, die man Fahrkartenfieber nennen könnte. Seine Symptome bestehen darin, daß der oder in den meisten Fällen die Reisende alle zehn Minuten in die Tasche fährt, nervös zusammenzuckt, in eine andere Tasche greift, konstatiert, daß sie, die Fahrkarte, auch dort nicht zu finden ist, zur ersten Tasche zurückkehrt und nun ein glückliches Lächeln wie ein mimisches „Heureka!" auf seinem Gesicht aufleuchtet. Je nach der Zahl der Taschen wechselt die Dauer dieser Anfälle. Oder der ängstliche Fahrgast hält das kleine Billet krampfhaft in seine Finger geschlossen und läßt es nimmer los, sollte die Fahrt auch ein paar Stunden währen. Und die Reise der Krankheit: das Billet ist verschwunden. Wann, wie, wohin, wer kanns wissen, suchen hilft nichts, der Fahrkartenteufel gibt nichts wieder heraus. Niemandem war dieser boshafte Teufel bisher ein lieberer Geselle, als dem verehrlichen Eisenbahnfiskus. Denn im § 21 Absatz 2 der Eisenbahnverkehrsordnung heißt es: „Wer ohne gültige Fahrkarte im Zuge Platz nimmt, hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber den Betrag von 6 Mk. zu entrichten." Wer also eine Fahrkarte verlor, war schlimm daran. Nun aber soll's anders werden. In einem Klageverfahren der Eisenbahndirektion Magdeburg gegen einen ohne Fahrkarte getroffenen Fahrgast der aber nachgewiesenermaßen das Billet verloren hatte, wurde vom Amts- und Landsgericht die obige Bestimmung bedingungsweise rechtsungültig erklärt, und es ist ausdrücklich vom Gericht festgestellt worden, daß der Fiskus nicht berechtigt ist, eine nochmalige Zahlung des Fahrpreises von einem Gaste zu fordern, der ohne gültige Fahrkarte auf der Eisenbahn betroffen wird, der aber nachweisen kann, daß er die Fahrt mit einer genügenden Fahrkarte angetreten hat und dem auch eine Beiseiteschaffung der Fahrkarte zu betrügerischen Zwecken nicht nachgewiesen ist. Es braucht heute also keiner mehr, der seine Karte erworben, aber verloren hat, nochmals oder gar das Doppelte zu zahlen, und wir hoffen, daß dieses Bewußtsein wesentlich dazu beitragen wird, des Fahrkartenfieber und damit das Verlieren der Fahrkarten seltener zu machen. Herr Budde mag vom Interesse des Fiskus aus eine saure Miene zu dem Magdeburger Urteil machen, vom Standpunkte der — Eisenbahnhygiene muß er sich darüber freuen.

p. — Die Strafkammer Bochum verhandelte gegen den Arbeiter Adolf Prediger von hier, welcher des Diebstahls in zwei Fällen angeklagt war. Prediger ist bereits wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vorbestraft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete Prediger: „Die Diebstähle sind mir unbekannt." Der erste Teil der Anklage beschuldigt ihn eines Diebstahles zum Nachteil des Käper, dem am 27. Juni d. J. mehrere Kisten Zigarren entwendet wurden, die zum Teil auf dem Boden des Hauses versteckt vorgefunden wurden. Ein Teil der Zigarren fand man im Kleiderschrank des Prediger auf der Fabrik. Küper erkannte diese als die ihm gestohlenen wieder. Prediger will sie in einem Wittener Geschäfte gekauft haben. Es wird aber festgestellt, daß diese Sorte in keinem Geschäfte Wittens zu erhalten ist. Bei seinen Mitarbeitern prahlte Prediger, daß er Zigarren genug besitze. Weiter wird dem Angeklagten vorgeworfen, dem Arbeiter Gosemäker ein Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt und eine Summe von 130 Mk. aus dem Koffer gestohlen zu haben. Diese Tat bestritt Prediger, vielmehr bezichtigte er den Mitarbeiter Häuser. Aber auch in diesem Falle wird P. gründlich überführt. An dem betreffenden Tage litt Pr. am „chronischen Dalles", sodaß er einem Arbeitskollegen 2 Mk. „abpumpte". Am Abend des Tages „schwamm er im Golde". Im Lokale des Wirtes Sanders entfiel ihm ein Portemonnaie mit vielem Gold- und Silbergeld. Als ein Gast seine Verwunderung über den Reichtum des Predi-

ausdrückte, meinte dieser, das wäre noch garnichts, dann nannte er eine Summe von ca. 150 Mk., die er im Portemonnaie trage. Als „nobler Herr" trank er sich eine hübsche Marke Wein, ein zweites Portemonnaie warf er bei Seite. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, Milde verdiene der Angeklagte bei seinem frechen Leugnen nicht, er beantrage ein Jahr sieben Monate Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

p — Das Schöffengericht hatte den Arbeiter W. Kauermann von Annen von der Anklage des Diebstahls und der Sachbeschädigung freigesprochen. Am 7. April d. J. hatte sich Kauermann einen „Schweren" angetrunken. Vor einer Wirtschaft bemerkte er einen Hundewagen, der mit einer Tonne Heringe beladen war. Kauermann trieb den Hund mit einem Stocke an. Unter dem Gelächter der Passanten trottelte er mit dem Gefährt zu seiner Wohnung nach Annen, wo ihm das Malheur passierte, daß das Faß umfiel und die Heringe den Straßenboden bedeckten. Als später der Besitzer des Hundewagens, auf sein Eigentumsrecht pochend, diesen zurückverlangte, lief der betrunkene Kauermann hinter ihm mit einem Messer her. Die Staatsanwaltschaft erblickte in dem wunderlichen Aufzuge eine Störung der öffentlichen Ordnung. Das Gericht vermochte dieser Ansicht nicht beizutreten. Es verwarf die Berufung. Die Kosten, einschließlich der dem Angeklagten erwachsenen Barauslagen hat die Staatskasse zu tragen.

E. — Essener Kredit-Anstalt in Essen. In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde Bericht über das 1. Halbjahr 1903 erstattet und eine befriedigende Weiterentwickelung der Geschäfte konstatiert. Die Umsätze sind wieder gestiegen, ebenso haben die Erträgnisse gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine kleine Zunahme zu verzeichnen. An Stelle des verstorbenen Kommerzienrats Moritz Beer wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Kommerzienrat Heinrich Waldthausen, und zum stellvertretenden Vorsitzenden Kommerzienrat Richard Bömke gewählt.

i **Bommern**, 27. Sept. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Chaussee nach Witten. Die beiden Pferde vor dem Petroleumwagen des Vertreters der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft G. aus Witten scheuten und gingen durch. Der Knecht geriet hierbei unter dem schweren Bassinwagen und erlitt unter anderen so schwere Kopfverletzungen, daß er in das Wittener Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen wurde sehr erheblich beschädigt, die Pferde blieben heil.

p **Annen**, 28. Sept. Das Schöffengericht hatte den Berginvaliden Heinrich Oelbach von der Anklage des Hausfriedensbruchs und der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Strafkammer Bochum das Urteil auf und erkannte auf 65 Mark Geldstrafe.

Z **Stockum**, 25. Sept. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde beschlossen, den noch unausgebauten Teil der Mittelstraße vom Ostermann'schen Gehöft bis zur Einmündung in die Hauptstraße auszubauen. Mit dem Ausbau soll nächstes Frühjahr begonnen werden. Alsdann soll die im Außenbezirk liegende Hochstraße an die Reihe kommen. — Das Rohrnetz der Wasserleitung soll bis zum Hause von Schulze-Vellinghausen auf der Haide ausgebaut werden. — Der Lehrer Herr Grünewald wurde auf eine dreijährige Amtsdauer wiedergewählt. — Für den Einkommensteuerbezirk Stockum-Düren wurden die Herren Gemeindevorsteher Düren-Düren, Ostermann und Matheis-Stockum als Mitglieder der Voreinschätzungskommission und als Stellvertreter die Herren H. Specht und Straeterhoff-Stockum, sowie Schulte-Steinberg-Düren gewählt. — Von der Herabsetzung des Zinsfußes für Spareinlagen der Sparkasse für die Aemter Langendreer und Werne von 3 drei Viertel auf 3½ Prozent wurde Versammlung Kenntnis gegeben. Der Rest der Verhandlung betraf Armen- und Steuersachen.

Z **Stockum**, 25. Sept. Der Familie Schuhmann in der Nordstraße wurde eine Partie Wäsche gestohlen. Als Täterin wurde die daselbst wohnende Tochter der Eheleute Fries ermittelt. Als die Mutter des Mädchens merkte, daß die Sache ans Tageslicht kam, ließ sie die Sachen in der Abort-Grube verschwinden, wo sie aufgefunden wurden. — Unser langjähriger Bewohner H. Kreidmann, welcher sich im vorigen Herbste in Annen ankaufte, hatte das Unglück, vom Dachboden zu stürzen, wodurch er sich gefährliche Verletzungen zuzog.

p **Langendreer**, 28. Sept. Rüpelhaft gegen die Polizei benahmen sich der Arbeiter Stink und dessen Haushälterin Schneider, welche von ihrem Manne geschieden lebt. Als der Polizeisergeant Marks eines Tages dem Stink in dessen Wohnung ein amtliches Schriftstück zu übergeben hatte, wurde St. wie auch die Sthn. ausfällig gegen den Beamten. Letztere belegte den Beamten mit den unflätigsten Schimpfworten, die sie ihm noch nachriefen, als der Beamte sich auf der Straße befand. Das Schöffengericht Witten hatte dieserhalb beide in Strafe genommen und zwar St. in Gefängnisstrafe von drei Wochen, die Schneider in eine solche von zwei Monaten. Gegen das Erkenntnis legten beide Berufung ein. Der Vorsitzende der Strafkammer Bochum gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Amtsanwaltschaft nicht gleichfalls Berufung eingelegt habe. Die Kammer würde zweifellos daraufhin das Strafmaß höher bemessen haben, umsomehr, als die Schneider 15(!) mal vorbestraft und zwar wegen Unterschlagung und Diebstahls in mehreren Fällen. Als der Vorsitzende auch die schwereren Strafen verlesen wollte, zog die Dame eiligst ihre Berufung zurück.

b **Wanne**, 28. Sept. In vergangener Woche kamen hier zwei schwere Fälle von Blutvergiftung vor, bei welchen nur durch operativen Eingriff des Arztes der schlimmste Ausgang verhütet wurde. In dem einen Falle hatte sich die Frau E. hierselbst beim Reinigen der Eßgabeln am Finger verletzt, infolgedessen eine Blutvergiftung eintrat. Der andere Fall betraf den Monteur K. von hier, welcher auf der Montage von einer Fliege gestochen worden war. Angesichts dieser Vorfälle kann nicht genug ermahnt werden, bei ähnlichen Vorkommnissen unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

b. **Heven**, 26. Sept. Wie ein nach hier zurückgekehrter Reservist erzählt, ist auf der Rückreise von Metz ein schweres Unglück passiert. Aus Anlaß der Heimatreise hatten viele seiner Kameraden über den Durst getrunken. Einer derselben wollte sich auf der Fahrt zwischen Trier und Koblenz den Spaß erlauben, auszusteigen und im Bremserhäuschen Unterkunft zu suchen. Den Armen seiner ihm wehrenden Kameraden sich entreißend, stieg er aus und verschwand im Dunkel der Nacht ihren Blicken. Als der Zug nach längerer Fahrt hielt, war von dem Spaßvogel nichts zu sehen. In Köln aber schon erfuhren die Reservelente die erschütternde Nachricht, daß ein Reservemann diesseits Trier auf dem Geleise gefunden, dem beide Beine abgefahren seien.

Heven, 28. September. Das etwa 7jährige Söhnchen des Invaliden Wilh. Beckmann kam beim Spielen zu Falle, rollte einen Abhang hinunter und brach den rechten Arm im Handgelenk.

(s) **Herbede**, 25. Sept. Das Schöffengericht in Hattingen verhandelte heute gegen die 14jährige Schülerin Elisabeth H. von hier, welche beschuldigt war, in zwei Fällen kleine Kinder bestohlen zu haben. Die jugendliche Angeklagte, nebenbei bemerkt, ein schlank gewachsenes, hübsches Mädchen, war unter Tränen geständig. Es ergab sich, daß sie in dem einen Falle die kleine Lina Althaus, in dem anderen den kleinen Karl Rittershaus auf der Straße, als sie für ihre Eltern Waren holen sollten, angehalten und unter Hinweis auf das eingewickelte Geld gefragt hatte, was sie denn da hätten. Die Kinder hatten dann das Geld gezeigt, und die Angeklagte hatte es mit einem Steinchen bezw. einem Stückchen Holz vertauscht und dieses eingewickelt den Kindern zurückgegeben. Der Amtsanwalt beantragte einen zweifachen Verweis, das Gericht ging jedoch bei dem Raffinement, das das Mädchen bei der Stibitzerei an den Tag gelegt hatte, hierüber hinaus und erkannte auf drei Tage Gefängnis. Führt sie sich gut, so hat sie nach Mitteilung des Richters Aussicht, auf die Liste derjenigen Bestraften gesetzt zu werden, welche dem Könige zur Begnadigung in Vorschlag gebracht werden; es findet also ein Strafaufschub statt, dem später eventuell die volle Begnadigung folgt.

s. **Stiepel**, 28. Sept. Die Polizei verhaftete einen Berginvaliden G. aus Baak, weil er, im Aerger über eine ihm widerfahrene Mißhandlung, mit einem Gewehr von außen her in das Gastlokal der Wiefelschen Wirtschaft hierselbst hineingeschossen und außer seinem Gegner auch noch einen völlig unbeteiligten Gast so schwer verletzt hat, daß beide ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

p. **Bochum**, 26. Sept. In dem Beleidigungsprozeß des Verlegers des „Herner Tageblattes" und Stadtverordneten Hermann Schumacher von Herne wider den Kaufmann Johann Vorgang und Agenten Theodor Wilde von Herne, welcher am 18. September vor dem hiesigen Landgerichte stattfand, wurde heute das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden der formalen Beleidigung aus Paragraph 186 des Strafgesetzbuches für schuldig befunden, in einem Falle jedoch von der Anklage der Beleidigung freigesprochen. Der Prozeß fand bekanntlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Agent Wilde wurde zu 300 Mk. Geldstrafe und außerdem wegen Uebertretung des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 zu 15 Mk. Geldstrafe, Kaufmann Vorgang zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Als strafschärfend hat das Gericht die minder sittliche Qualifikation des Angeklagten und ihre erheblichen Vorstrafen wegen Beleidigung herangezogen. Strafmildernd wirkte die Tatsache, daß sie durch Preßerzeugnisse schwer gereizt worden und daß die Verhandlung ein sehr ungünstiges Bild über das sittliche Verhalten des Schumacher seinen Dienstmädchen gegenüber ergeben habe. Das von den Angeklagten erlassene Flugblatt: „Ein heiteres Intermezzo" wurde eingezogen und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis des Urteilstenors zugesprochen.

Telegramme.

Berlin, 29. Sept. Das Tageblatt meldet aus Lauenburg in Pommern: Ein Eisenbahnzug überfuhr bei Lebal ein Bauernfuhrwerk, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden.

Berlin, 29. Sept. Der Lokalanzeiger meldet aus Nürnberg: In dem Dorfe Heinritzreuth sind zwei Kinder an dem Genuß von Tollkirschen gestorben.

Berlin, 29. September. Das Schwurgericht des Landgerichts I verurteilte wegen Urkundenfälschung und Betruges den angeklagten Kalkulator im Ministerium des Innern Meder unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von zwei Jahren Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Ehrverlust. Die Fälschung besteht darin, daß Meder Anweisungen des Ministers Frhrn. v. Rheinbaben und des Geheimrats Manbach auf Dispositionsfonds fälschte und die erhobenen Gelder im Betrage von 7870 Mk. für sich verwandte.

Berlin, 28. Sept. Der in Berlin unter dem Verdacht der Ermordung seiner Frau verhaftete frühere Schlächter Grabowski erscheint nach der N. A. Z. so schwer belastet, daß er dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde. Der Verdacht gegen ihn wurde noch dadurch bestärkt, daß man bei ihm einen Dietrich fand. (Den Schlüssel zu der Stube, in der die Leiche der Ermordeten lag, soll die Frau allein besessen haben.) Laut T. R. bestätigte ein Schlächter Z., daß G. in der Mordnacht in seinem hinter dem Laden gelegenen Zimmer geschlafen habe; als er morgens aufstand, lag G. noch auf dem Sofa. Es soll nun ermittelt werden, ob es möglich war, daß G. sich unbemerkt nachts entfernen und ebenso zurückkehren konnte. Das Fenster stand die ganze Nacht über offen. Dem L.-A. zufolge werden trotz der Verhaftung des G. von der Kriminalpolizei noch andere Spuren verfolgt; deshalb besteht die öffentliche Bekanntmachung, die eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung des Täters aussetzt, noch zu Recht.

Berlin, 29. September. Am Grabe Rudolf Virchows auf dem alten Matthäikirchhof an der Großgörschenstraße erhebt sich jetzt ein Denkmal. Es besteht aus einem 2½ Meter hohen Obelisk aus grauem, unpoliertem Granit. Auf der Vorderseite ist eine Tafel aus schwarzem Marmor angebracht worden. Sie enthält die Inschrift: „Rudolf Virchow" und darunter den Geburts- und Todestag des Dahingeschiedenen.

Gestern Abend entstand ein Feuer in der Kaserne des 2. Garde-Ulanenregiments in der Invalidenstraße. Es brannten im Keller Petroleumvorräte, Balken u. a. Der Brand hatte, von dem Petroleum genährt eine große Ausdehnung erlangt und drohte, auf das Erdgeschoß überzuspringen. Da er von drei Seiten aus gemeldet worden war, erschien die Feuerwehr gleich in großer Stärke. Es gelang denn auch, die Gefahr zu beseitigen und die Flammen auf den Keller zu beschränken.

Vom Grafen Pückler-Kl.-Tschirne wird in einer Danziger Zuschrift erzählt: „Die in verschiedenen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß der bekannte Antisemit Graf Pückler-Kl.-Tschirne die Festung Weichselmünde, wo er zwei Monate Haft wegen Herausforderung zum Duell zu verbüßen hatte, bereits am Montag, 21. d. Mts., verlassen habe, ist falsch. Die Strafzeit des Herrn hat erst mit dem 24. September ihr Ende erreicht. Die Entstehung des Irrtums entbehrt aber nicht eines pikanten Beigeschmackes. Er rührt wohl daher, daß Graf Pückler, der in Danzig zu einer bekannten Erscheinung geworden ist, am letzten Montag, an dem bekanntlich in Danzig die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals stattfand, frei und offen vor aller Welt im Frack und Claque an dem offiziellen Festessen teilnahm, an welchem sich die Spitzen der kommunalen und militärischen Behörden und auch die Minister von Podbielski und Freiherr von Rheinbaben beteiligten. Man sah, daß Graf Pückler, von dem man wußte, daß er, wie jeder Festungsstuben-„Gefangene", höchstens 5 Stunden „großen" Urlaub haben konnte, am Montag nicht zur Festung zurückkehrte, sondern ganz gemütlich nach dem feudalen Mahle in Danzig übernachtete. Daher stammte wohl die Annahme, daß der gräfliche Festungsstuben-Gefangene sich bereits auf freiem Fuße befände; tatsächlich war er aber einfach durchgebrannt. Erst am nächsten Morgen soll er sich in aller Seelenruhe wieder in der Festung eingefunden haben. Ob von der Danziger Kommandantur, die sonst in solchen Dingen keinen Spaß macht, auch gegen den blaublütigen Herrn Strafgefangenen die sonst üblichen Maßnahmen des „Einschließens" ergriffen worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis.

Berlin, 28. September. Der Lokomotivführer Grothe, der am 2. Mai am Bahnhof Friedrichstr. das schwere Eisenbahnunglück verschuldete, wurde von der ersten Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Leugerich, 29. Sept. Zwischen hier und Ibbenbüren entgleiste heute morgen ein Zug der Teutoburgerwaldbahn. Personen sind nicht erheblich verletzt, ebenso ist der Materialschaden nicht groß.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Die „Frankf. Ztg." meldet aus St. Johann: In Arnual erschoß ein Bäckergehilfe die 18jährige Meisterstochter Siegel wegen unerwiderter Liebe und dann sich selbst.

Straßburg (Elsaß), 29. Sept. In Metz erschoß sich der Kasernenwachthabende Sergeant Hös vom Pionierbataillon Nr. 16. Die Ursache des Selbstmordes ist in Krankheit zu suchen.

Die Einberufung des Reichstages.

Berlin, 29. Sept. Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge dürfte der Reichstag erst auf den 1. Dezember einberufen werden.

Der neue Militäretat.

Berlin, 29. Sept. Das Tageblatt will wissen, die Grundzüge des neuen Militäretats seien schon bestimmt. Es sei eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke vorgenommen, die aber auf notwendige Neuschaffungen beschränkt bleibe. Die Vermehrung dürfte 10 000 Mann nicht überschreiten. Die Vermehrung einzelner Grenzregimenter im Osten und in Lothringen um drei Bataillone sei vorgesehen. Bei der Kavallerie dürfte höchst wahrscheinlich keine weitere Personenvermehrung beabsichtigt sein.

Das Unglück auf der Laurahütte.

Breslau, 29. Sept. Die Bergverwaltung der Laurahütte teilt mit, daß bis 2½ Uhr nachmittags drei Personen als tot, vier als schwer, zehn als leicht und eine Anzahl Personen als ganz leicht verletzt festgestellt sind. Eine Person wird vermißt.

Breslau, 29. Sept. Der bei dem Brande im „Ficinusschachte" der „Laurahütte" als vermißt Gemeldete ist, wie die Blätter berichten, der Bergverwalter Sandig. Da seine Bergung die Rettungsmannschaften in Gefahr brachte, mußte er in der Grube eingedämmt werden. Es wäre ein erneuter Gasdurchbruch zu erwarten gewesen. Mit der Bergung von Sandigs Leiche wird, wie die Blätter melden, erst nach 14 Tagen begonnen werden können. Die Isolierung des Brandherdes erfolgte am Sonnabend spät abends. Man nimmt an, daß das Feuer durch fahrlässige Brandstiftung an einem mit Schmiere getränkten Brahmhapsel entstanden.

Im Laufe des heutigen Tages trifft Oberberghauptmann Vogel aus Breslau zur Besichtigung der Unglücksstelle im „Ficinusschacht" ein, nachdem bereits gestern ein Kommissar des Oberbergamtes die Unglücksstätte in Augenschein genommen hatte.

Behrings Rinderimpfung.

Berlin, 29. Sept. Das Tageblatt meldet: Sonntag hat eine Unterredung des Ministerialdirektors Althoff mit Professor Behring in Nordhausen stattgefunden. Es hat sich um die Frage gehandelt, unter welchen Bedingungen das Rinderimpfungsverfahren vom preußischen Staate erworben werden könne.

Der Papst will reisen.

Rom, 29. September. Nach der Tribuna soll der Papst beim Empfange des Benediktinerpaters Amelli aus dem Kloster Monte Casino, zu diesem geäußert haben, sagen Sie dem Abt, daß wir uns nächstens in Monte Casino treffen werden. Als darauf der Papst die überraschende Wirkung der Worte wahrgenommen, soll er hinzugefügt haben: beten Sie, durch Gebet erreicht man alles. Die Tribuna meldet weiter, daß der Papst gestern den Abt Stepfano vom Kloster Zavatierreni empfangen und ihm mitgeteilt habe, daß er persönlich an den nächstens stattfindenden Kirchenfesten teilnehmen werde.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.

Versöhnungstag.

Mittwoch abend 6 Uhr.
Donnerstag morgen 9 Uhr. Predigt 11½ Uhr. Seelenfeier 4½ Uhr.

Ein guter Rat!

Man rühmt dem Kaffee allgemein nach, daß er die Verdauung fördere. Wohl beschleunigt der Kaffee den Verdauungs-Prozeß, aber in einer unnatürlichen, dem Organismus nachteiligen Weise. Durch den Kaffee-Genuß wird nach Prof. Schulz-Schulzenstein ein Stadium der Verdauung förmlich übersprungen, indem der Kaffeereiz einen Teil der Speisen unverdaut, also vorzeitig, dem Körper entführt. Dadurch entziehen wir unserem Körper das, was wir ihm an Nährstoffen zuführen wollten, und lassen ihm zur Verarbeitung und Nutznießung der Nahrung nicht Zeit und Ruhe. Deshalb sollten vor allem Magenleidende den Bohnenkaffee meiden und sich dafür ein wirklich gutes und gesundes Ersatzmittel suchen. Ein solches bietet sich ihnen in dem rühmlichst bekannten Kathreiners Malzkaffee. Dieses ausgezeichnete Produkt besitzt in hohem Grade das köstliche Aroma und den eigenartigen Wohlgeschmack des Bohnenkaffees, während es von dessen Nachteilen vollständig frei ist.

Es gibt so viele Menschen,

die aus dem Schnupfen „nicht herauskommen", weil sie die in ihnen steckende Erkältung nie rationell behandelten. Reigen Sie zu Erkältungen Ihrer Atmungsorgane, wie Husten, Heiserkeit, Influenza 2c. oder leiden Sie an Asthma, Atemnot, Luftröhrenkatarrh, Bronchialkatarrh, Rachenkatarrh, Brustbeklemmungen, Kehlkopfleiden, Lungenspitzen-Affektionen, so gebrauchen Sie den allgemein beliebten und bewährten Kräutertee „Polypec".

Jedem, der sich für diesen Tee interessiert und seine genaue Adresse per Postkarte mitteilt, sendet Herr H. Peukert in Lewe (Kreis Goslar) eine Kostprobe **gratis.** Der Name „Polypec" dieses Kräutertees ist für Polygonum avic patentamtlich unter No. 53466 registriert.

Telegramm!

Die Ziehung der großen **Frankfurter Pferde-Verlosung** findet bestimmt morgen

Mittwoch, den 30. September

und

Donnerstag, den 1. Oktober

statt. — **Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.** sind noch zu haben bei

C. L. Krüger, Witten.

Pferdegewinne werden nach stattgehabter Ziehung in bar umgesetzt.

Bei der früheren Ziehung fiel der 11. Hauptgewinn, bar 800 Mk., in meine Kollekte.

Suche zum 1. Mai 1904 eine
Bäckerei
mit **Wohnraum** und **Stallung**, mit oder ohne Inventar, in Witten oder Umgegend.
Offerten unter B. 12212 an die Geschäftst. des Wittener Tageblatt

Eine abgeschlossene 12216
Wohnung,
3 große Zimmer, 4. Stock per 1 November oder später zu vermieten
Wilhelmstraße 22.

Das von Herrn W. Hoppstädter bis jetzt innegehabte **Lokal,** 120 □Meter groß, mit zwei großen Schaufenstern, Lager, Hofraum und Einfahrt, ist sofort oder später anderweitig zu vermieten oder auch zu verkaufen. [12226
Näheres **Johannisstraße 21.**

Zwei Wohnungen
zum 1. Nov. ds. Js. zu vermieten
12224) **H. Hillebrandt**, Bommern.

Freundl. möbl. Zimmer
für 2 Herren, auf Wunsch mit Pension, preiswert **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschst. d. Witt. Tgbl. 12214

Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. November event. auch früher **zu vermieten.**
12218] Kronenstraße 42.

Ein großes möbliert. Zimmer an zwei anständige Leute zu vermieten, mit Pension. Zu erfr. in der Geschst. des W. Tgbl. [12220

Junger Mann erhält
Kost und Logis.
12203] Näh. Wiesenstr. 2, Hinterh.

Ruhige Familie sucht z. 1. Novbr.
Wohnung
von 5 Zimm. a. l. parterre. Offert. u. A. 12210 a. d. Geschst. d. W. Tgbl.

Alleinstehende Frau sucht zum 1. November **1 gröss. Mansardenzimmer** zu mieten. Off. u. R. 12201 an die G. des Witt. Tgbl.

Zwei Zimmer
per sofort od. 1. Novbr. zu vermieten.
Joh. Siefers, Pferdebachstr. 80.

Per 1. Oktober ein [12202
Möbl. Zimmer
zu verm. Näher. Ruhrstr. 22 II, l.

Ein junges [12223
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für häusliche Arbeit auf sofort gesucht. Näh. in der G. des Witt. Tgbl.

Ein ordentl. Mädchen
wird gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Witt. Tageblatt. 12204

Junges Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für leichte Hausarbeit auf ganze Tage sofort gesucht. **Frau Vallen,**
12216] Augustastr. 24.

Ein Mädchen
auf halbe Tage gesucht. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tagbl. 12222

Ein ordentliches 12217
Mädchen
zum 1. Oktbr. oder später **gesucht.**
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle.

Meyers Lexikon
für 70 Mk. franko
verkäufl. 5. neueste vollständ. Aufl 17 hocheleg. Bände, wie neu, kompl u. fehlerfrei. D 250 postlag. **Unna**

Kräftiger
Hausbursche
gesucht. [12184
Gebr. Kaufmann.

Ein ordentlicher 12168
Schreinergeselle und ein Lehrling
auf sofort gesucht.
Heinr. Küch, Bommern.

2 Zimmerleute und 2 Schreiner
sofort gesucht. [12188
Wilh. Lütgehetmann, Heven.

Schuhmacherlehrling,
der sofort verdient, gesucht. [12205
Wilh. Hartmann, Johannisstr. 43.

Ein Laufbursche
auf 4 Wochen zur Aushülfe per sofort gesucht. (12227
Johannisstraße 21.

Ein properes Mädchen
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Frau H. Hillebrandt,
12225 Bommern.

1 ordtl. Dienstmädchen
auf sofort gesucht. [12221
Näheres Ardeystraße 16.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1904 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Wandergewerbescheine bis spätestens Ende Oktober 1903 bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu beantragen.

Gegebenenfalls ist der für das Jahr 1903 erteilte Gewerbeschein bei der Beantragung vorzulegen.

Langendreer, den 23. Sept. 1903.

Die Polizeibehörde:
Geißel, Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Ende dieses Jahres scheiden aus der Gemeinde Vertretung von Somborn wegen Ablaufes der 6jährigen Wahlperiode aus die Gemeindeverordneten:

1. Rechnungsführer **Wilh. Kraney**, gewählt von der 1. Abteil.,
2. Bau-Unternehmer **Wilhelm Ehmann**, gewählt von der 2. Abteilung.

Zur Vornahme der Ergänzungswahlen ist Termin auf **Donnerstag, den 5. November 1903, nachmittags 5 Uhr**, im Eickelkamp'schen Lokale in Somborn anberaumt.

Die Wähler der 1. und 2. Abteilung werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Liste der stimmberechtigten Wähler, sowie die Abteilungsliste vom 1. Oktbr. 1903 ab 4 Wochen lang in der Wohnung des Herrn Gemeinde-Vorstehers Kersebohm in Somborn offen liegen.

Langendreer, den 25. Sept. 1903.

Der Amtmann:
J. V.: **Geißel**, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Bergmanns **Wilhelm Dördelmann** in Westherbede Nr. 166 ist der **Rotlauf** ausgebrochen.

Ueber das verseuchte Gehöft ist die Sperre verhängt.

Herbede, 24. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
J. Vertr.: Der Beigeordnete:
F. Brinkmann.

Bekanntmachung.

Der Rotlauf unter den Schweinebeständen des Berginvaliden **Friedr. Sonnenschein** in Durchholz, des Bäckermeisters **Körmann** in Ostherbede und des Berginvaliden **Wilhelm Hellinger** in Westherbede ist **erloschen.**

Die Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

Herbede, 24. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertr.: Der Beigeordnete:
F. Brinkmann.

Bekanntmachung.

Die **Herstellung des Mauerwerks** für die in der großen Weide abgeteuften Brunnen soll vergeben werden.

Zeichnungen 2c. sind in unserm Bureau, Oststraße 16, einzusehen.

Angebote sind bis zum

1. Oktober curr.

schriftlich einzureichen. (12123

Städtische Gas- und Wasserwerke Witten.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Lose-Erneuerung zur 4. Klasse 209. Lotterie ist bis zum

2. Oktober curr.

vorzunehmen. (12213

1/2, 1/4 und 1/10 spielerfreie Los-Abschnitte empfehle ich zur Abnahme.

Adolf Klutmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer, Witten.

Hohen Feiertags halber bleibt unser Geschäft **von Mittwoch Abend 6 Uhr bis Donnerstag Abend 6 Uhr geschlossen.** [12173

Schweizer-Blumenkohl.

Donnerstag, 1. Okt.,
ist mein Geschäft hohen Feiertags halber **geschlossen.**

Jul. Weinberg, Metzger,
12173] Wannen.

Gut gelegenes

Ladenlokal

mit Wohnung per Novbr., sowie eine

herrschaftl. 2. Etage

von 7 Räumen auf Februar 1904 zu vermieten. [11972

D. Kraemer,
Bismarck- und Breddestraßen-Ecke.

Das seither von Herrn Hoppstädter benutzte

Ladenlokal

mit großem Nebenzimmer ist sofort zu vermieten.

Näheres **Hauptstr. 16.** [12193

Wohnung

von 2 Zimmer per 1. November zu vermieten. 11928

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

von 4—5 Zimm. in der 2. Etage zu vermieten. **Steinstr. 20.**

Bekanntmachung.

Die Firma **Gebr. Müllensiefen** hierselbst beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 1 Nr. 12 und 13 der Steuergemeinde Witten eine Gaserzeugungsanlage zu errichten.

Auf Grund des § 17 der Gewerbeordnung wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen, Beschreibungen und Situationspläne der projektierten Anlage liegen während der 14tägigen Frist im städtischen Hochbauamt — Nordstraße 19 — hierselbst zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hiermit Termin auf

Dienstag, den 13. Oktober d. J., vormittags 11 1/2 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 des hiesigen Rathauses mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Stadtausschusses in dieser Angelegenheit wird der unterzeichnete Bürgermeister den Verhandlungstermin leiten.

Witten, den 24. September 1903. 12122

Namens des Stadtausschusses des Stadtkreises Witten:
Der Vorsitzende: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1904 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie schon zum 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Monat Oktober dss. Js. bei der Orts-Polizei-Verwaltung ihrer Wohnorte zu beantragen. An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins den zuständigen Landräten bezw. Landratsämtern durch Vermittelung der Ortspolizeibehörden einzureichen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, unter Begutachtung der Reklamation letztere uns zur Entscheidung vorlegen.

Herbede, den 21. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung: Der Ehrenamtmann:
J. Vertr.: Der Beigeordnete: F. Brinkmann.

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß die unterzeichneten vier Apothekenbesitzer Wittens sich

vom 1. Oktober d. J. ab dem für Kaufleute gesetzlich bestimmten 9 Uhr-Geschäftsschluß

anschließen, also vom genannten Tage ab ihre Apotheken **abends 9 Uhr** schließen. Wir bitten höflichst, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

A. Bach. Fr. Brockhusen. E. Kiesewalter.
12192] Th. Schulte-Herweling.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Witten belegenen, im Grundbuche von Witten Band 25, Artikel 37, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Johann Barella junior** in Witten eingetragenen Grundstücke Flur 5, Nr. 176/14 und 285/13 2c., zusammen 7 Ar 77 Quadr.-Meter groß, a) Wohnhaus Hauptstraße 65 mit Hofraum und Hausgarten mit einem Nutzungswerte von 1242 Mk. zur Gebäudesteuer mit 48 Mk. veranlagt und b) Anbau (Saal) mit einem Nutzungswerte von 360 Mk. zur Gebäudesteuer mit 14,40 Mk. veranlagt. Eingetragene Grundsteuermutterrolle Artikel 775, Gebäudesteuerrolle Nr. 427

am 21. November 1903, vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. August 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 12. September 1903.

12206] **Königliches Amtsgericht.**

Unsere Geschäftsräume bleiben **Donnerstag, den 1. Oktober cr., bis nachmittags 5 1/2 Uhr geschlossen.**

Lipsky & Co. Nachf.,
12163] Witten.



Winter-Fahrpläne



in

sämtlichen Ausgaben

sind soeben eingetroffen.

C. L. Krüger, Buchhandlung.

Zur Erlernung des Putzfachs suchen wir

mehrere junge Mädchen

in die Lehre. [12074

Robert Sänger & Co.,
Bahnhofstraße 9.

Ein in bestem Zustande befindl.

Geschäfts- u. Wohnhaus

hier, das sich ausgezeichnet vermietet, auch rentabel vermietet ist, in äußerst lebhafter, dabei sehr schöner Lage, Mittelpunkt der Stadt, zu 35000 M. zu verkaufen, Wert 40000 Mark. Nur von der Sparkasse belastet, daher selten günstige Gelegenheit.

Reflektanten belieben Offerte unt. K. 11924 an die Geschst. des Witt. Tgbl. zu richten.

Eine im Mittelpunkte der Stadt gelegene

Wohnung

mit **Hofraum, Stallung** u. einem **größeren Keller**, vorzüglich für ein Flaschenbiergeschäft oder Gemüsehandlung geeignet, per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Gschst. d. Bl. T. 12208

Eine Wohnung

von 2 groß. Zimmern, im ruh. Hause, an ruh. Familie p. Nov. oder später zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. des Wittener Tageblatt. 12207

Abgeschlossene Etage

4 Zimmer, Mansarde, Bodenzimmer mit sonstigen Zubehör der Neuzeit entsprechend eingerichtet auf Novbr. oder später zu vermieten.

11942 **Ruhrstraße 60.**

In meinem Hause sind [12002

zwei oder drei Räume

an eine alleinstehende Dame für sofort oder später **zu vermieten.**

Aug. Lohde, Bahnhofstr. 12.

Freundliche Wohnung

von 3 Zimmern 2. Etage, sowie **1 großes Zimmer** 1. Etage sind auf sofort oder später zu vermieten.

12196) **Augustastraße 65.**

In meinem Hause Augustastr. 15 ist per 1. Oktober oder später eine

Wohnung

mit **Werkstatt, Hofraum, Stallung** und **Gartenland** zu vermieten.

12209 **G. Dunkmann.**

Billig! Billig!

Eine Partie **echten**

Edamer Käse

pro Pfd. **80** Pfg., im Ganzen pro Pfd. **75** Pfg.

empfehlen

Carl & Hermann Hochkeppel,
8 Bahnhofstraße 8. [12198

Das beste Metall-Putzmittel
ist und **bleibt**

Amor.

Metall-Putz-Glanz

Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pf.
Fabr.: Lubczynski & Co., Berlin NO.
Achtung auf Schutzmarke „Amor".

10091

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels.

Um mit den von meiner Filiale in Wetter herrührenden

Taschenmessern

zu räumen, verkaufe ich dieselben für die **Hälfte** des seitherigen Wertes.

C. L. Krüger.

Wohnung

abgeschlossen, 5 Zimmer, und eine Mansarde 1. Oktober od. November **zu vermieten.**

Näher. in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. [11591

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern in der 1. Etage per sofort oder 1. Nov. zu vermiet.

12070 Krummestr. 49.

3 gut möblierte Zimmer

(1 Wohn- und 2 Schlafzimmer) sofort zu vermieten, mit Morgenkaffee. Zu erfr. in der G. d. W. T. [12169

Anständige Leute erhalten

gutes Logis.

12116 **Kirchhofstraße 69.**

Anständ. junger Mann erhält

Kost und Logis.

Näheres **Wiesenstr. 2,** Hinterhaus.

Besseres Zweitmädchen,

welches mit Kindern umzugehen und zu nähen versteht, **gesucht.**

Zu erfr. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 12112

Ein ordentl. Mädchen

für halbe Tage gesucht.

12197 **Lämmerstr. 4.**

Gesucht wird zum baldigen Eintritt für mein Galanterie-Geschäft ein

Lehrmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (12211

Aelteres Mädchen

als Haushälterin gesucht, dieselbe muß melken können und einige landw. Arbeiten verstehen. Näh. in der Gesch. des Wittener Tageblatt. 12178

Ein sauberes Mädchen

auf halbe Tage sofort gesucht.

12182 **Poststraße 22.**

Braves Dienstmädchen

gesucht. 12187

Ardeystraße 35 (Laden).

Ein Mädchen

auf halbe Tage gesucht.

12190] **Hauptstraße 41.**

Ordentliches

Dienstmädchen,

evangel., per 1. Novbr. gegen guten Lohn **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 12199

Junge Dame sucht Bureauarbeit

(Bücherbeischreiben 2c.) für einige Stunden. Offerten u. S. 12145 an die Geschst. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Oktober ein älteres ordtl.

Dienstmädchen,

welches gut mit der Wäsche fertig werden kann, nach Hagen gesucht. Lohn 20 Mark. Zu erfragen

12125) **Wiesenstraße 25a.**

Für kleinen Haushalt per 1. November ein **älteres erfahrenes**

Zweitmädchen

gesucht, welch. die Pflege eines halbjährigen Kindes zum Teil mit übernehmen kann. 12118

Frau Rob. Luhn,
Barmen, Hohenzollernstr. 22.

Ein besseres Mädchen

für halbe oder ganze Tage gesucht.

12187) **Poststraße 14,** 1. Etg.

Zum 1. Oktober ein 12165

Mädchen

welches Liebe z. Kindern hat, gesucht.

Ruhrstraße 16, II. Etg.

Morgenmädchen

gesucht. (12186

Roonstraße 12, 2 Treppen.

Auf sofort wird ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht. 12166

Witten, Oberstr. 6. **Julius Klein.**

Für kl. Haushalt (2 Personen) ein besseres [12185

Dienstmädchen

sofort oder später gesucht. Näheres in der Geschst. des Witt. Tagebl.

Ein ordentl. Mädchen

bis Novbr. zur Aushülfe, für halbe Tage gesucht. 12197

Hauptstraße 53, II. Et.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes [12189

Mädchen

findet auf sof. angenehme Stellung in besserem Haushalt.

Frau **Fritz Hiby,**
Barmen-Rittershausen,
Schwarzbachstraße 135.

Propere Putzfrau

zum Ladenputzen **gesucht.**

12174] Bismarckstraße 8.

Von der Reise zurück.
12180] **Dr. Boshamer.**

Der Kölner Dom

in Riesen Laubsägearbeit

ist nur noch bis einschl. **Montag, den 5. Oktober,** im Lokale des Herrn Wirt **Ochel** am Markt zur Besichtigung ausgestellt. (12195

Casino.

Am 10. Oktober:

Theater und Tanz.

Beginn 8 Uhr. [12172

Rat und Hülfe

finden Leidende **selbst in vorgeschrittenen Krankheitsfällen** durch den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode
Ed. Thiel

in **Hagen** Westf., Elberfelderstraße 98, Eingang Kölnerstraße.

Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27** (Restaurant **Weissenfeld**) regelmäßig **jeden Samstag** von 1 bis 4 Uhr nachmittags. [10998

Gute, naturreine Kranken-Weine



unübertroffen in Qualität!

F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Ia. Saatroggen,
Molds red prolific Weizen,
Ammoniak Superphosphat,
Superphosphat,
Peru Guano (Füllhorn),
Thomasphosphatmehl,
Kainit,
Knochenmehl,
empfiehlt billigst 11920

S. Rosenberg,
Wiesenstraße 14.

Wittener Emaille-Glanzstärke

Marke „Adler"

liefert bei größter Sparsamkeit **den höchsten Glanz!**

Louis Dreyer, Adler-Drogerie,
Johannisstr. 6. [10729

Christophlack,

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

F. Bottermann.

Molkerei-Süssr.-Tafelbutter

(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. **10,80** franko Nachnahme.

Molkerei v. Th. Xeller's Nchf.
Biberach a. d. Riß. 5111

Nervenleiden.

Bezeuge hiermit, daß ich durch die briefliche Behandlung des Herrn Rück, prakt. Arzt in Glarus, von Rücken-, Kreuz- und Kopfschmerzen Nervenzerrüttung, Schwäche, Blutarmut, Gesichtsausschlag 2c. in verhältnismäßig kurzer Zeit und vollständig geheilt wurde. Bernburg i. Anh., den 15. März 1903. S. S. Vorstehende Unterschrift beglaubigt hiermit K. Gärtner, Theologe.

Man wende sich an **O. Rück,** prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz). 67.

Weit und breit

sind

Becker's Strickgarne

seiner Vorzüge wegen bei jeder Hausfrau beliebt.

Viele Anerkennungsschreiben.

Wirkliche Vorzüge meiner Garne:



Kein Filzen beim Waschen.
Grösste Haltbarkeit. — Billige Preise.

Qualität III per 10 Lot nur **28 Pfg.**
Qualität II per 10 Lot nur **38 Pfg.**
Qualität I per 10 Lot nur **48 Pfg.**

Meine gesetzlich geschützten
Kronen-Diamant-Garne
sind unübertroffen.

Kronen-Diamant Secunda per 10 Lot **58 Pfg.**
Kronen-Diamant Derb per 10 Lot **68 Pfg.**
Kronen-Diamant Supra per 10 Lot **78 Pfg**

Becker's Normal-Unterzeuge

nach eigenen Angaben angefertigt, bieten die grösste Sicherheit für absolute Solidität.

Herrenhemd Normal Stück **1.28 Mk.**
Herrenhemd eisenfest Stück **1.75 Mk.**
Herrenhemd Granit Stück **2.45 Mk.**

Hervorragend,
sowohl im Tragen wie Waschen,
sind meine
Herrenhemde 3.75
Pflanzenfaser
Double Macco per Stück Mk.

Herren-Hose Normal Stück **1.15 Mk.**
Herren-Hose Regulär, ohne Naht Stück **1.75 Mk.**
Knaben-Nachtanzüge
— in allen Grössen sehr billig. —

Kaufhaus Becker Nachf.,

WITTEN, Hauptstrasse 5.

Eilt! **Morgen sicher Ziehung** **Eilt!**

der beliebten großen

Frankfurter Pferde-Lotterie.

1200 Gewinne im Gesamtwerte von **64000 Mark.**

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
noch zu haben bei

C. L. Krüger, Witten.

Donnerstag, den 1. Oktober
Feiertags halber bis abends 6 Uhr geschlossen.
Gebr. Kaufmann.
12183



15% Rabatt.

Zur Räumung meines überfüllten Lagers in allen Sorten
Grab-Denkmäler
gewähre von jetzt ab **auf jedes Denkmal 15% Rabatt.** — Interessenten sollten dieses überaus günstige Angebot wahrnehmen und lade ich zur gefl. Besichtigung meiner Ausstellung ein. Zeichnungen und Kostenanschläge stehen gerne zu Diensten. 11484

Heinrich Redger jr.,
Bild-Steinhauerei. **Langendreer, Hauptstr.** Marmor-Geschäft.
Haltestelle Elsterstrasse der elektr. Strassenbahn Witten—Langendreer

Uebermorgen, **Donnerstag,**
bleibt unser Geschäft bis abends 6 Uhr
geschlossen.
12167] **S. Lindenbaum Söhne.**

2000 Mk.
von ein. Grund- u. Hauseigentümer in hiesiger Stadt auf 3 bis 5 Jahre gegen hohe Zinsen zu leihen gesucht. Auch auf 2. Hypothek. Gefl. Angeb. unter H. K. 12124 an d. G. d. W. T.

ff. Schwarzbrot,
12½ Pfd. Mk. 1,10,
empfiehlt [12164
Friedr. Cramer, Heven 94.

Eier,
frische westfälische,
pro Dtzd. 75 Pfg.
Fr. Wirth,
Hauptstr. 10.

Miet-Pianinos
in großer Auswahl.
Carl Schmitt, Hagen i. W.,
11361) **Elberfelderstr. 69.**

Verzugshalber prachtv. modernes **Pianino** (schwarz, Fabr. ersten Ranges) unter Preis zu verkaufen. Reflektanten belieben sich unter X 12176 in der G. des Wit. T. zu melden

Klavierstimmen,
sowie **Reparaturen**
besorgt prompt und billig [12170
Gust. v. Kothen, Wiesenstr. 26.

Wegen Umzug ein n. fast neuer **Küchenschrank** billig zu verkauf. Zu erfr. in der Geschst. 12135

Kranken-
Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie** und **Massage.**
Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Piano,
gut erhalten, F. Ibach, billig zu verkaufen. **Gerichtsstr. 10.**